

LUZERN

Ausgabe #02, Juli 2023

DAS STADTMAGAZIN



 **Stadt
Luzern**

«JETZT IST LUZERN AM ZUG»

Kanton und Stadt setzen sich gemeinsam
für den Durchgangsbahnhof Luzern ein.

Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich

Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren

Luzia Hämmig (Aktuell)
Pirmin Bossart
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Denise Frehner (DF)
Andrea Müller (AM)
Luca Wolf (LW)

Korrektur

typo viva

Grafik

hofmann.to

Bilder

Franca Pedrazzetti

SBB (5, 8, 24), Nightnurse
Images, Zürich (10, 12), Stefa-
no Schröter (14, 15), Stadt
Luzern (17, 20, 21, 22, 23
unten), Oliver Lang (20 oben)

Druck

CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier,
hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich
in einer Auflage von
54'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf Social Media

www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
instagram.com/stadtlu
linkedin.com/company/stadtluzern
twitter.com/stadtluzern
youtube.com/stadtluzern



Titelbild

Regierungsrat Fabian Peter
und Stadträtin Manuela Jost.
14 Meter unter den beiden
sollen dereinst die Züge
rollen.

© Stadt Luzern



Manuela Jost
Baudirektorin

DEN SOMMER GENIESSEN

Gleich an drei Orten in der Stadt Luzern erhält die Quartierbevölkerung rechtzeitig zu Beginn der Sommerferien attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten. Ende Juni und Anfang Juli wurden der Quartierpark Fluhmühle und die Spielwiese beim Waldbad Zimmeregg eröffnet. Zudem wurde der Pop-up-Park Werft attraktiver gestaltet (siehe S. 14 und 22). Drei Orte für Gross und Klein zum Verweilen, zum Spielen, um den Sommer zu geniessen.

Die drei Orte zeigen, dass es dem Stadtrat wichtig ist, die Stadt weiterzuentwickeln und die Lebens- und Aufenthaltsqualität laufend zu verbessern. Am 22. Oktober 2023 finden dazu zwei Volksabstimmungen statt. Die Luzerner Stimmberechtigten entscheiden, ob die beiden Schulanlagen Moosmatt und Rönrimoos für insgesamt über 100 Mio. Franken saniert und erweitert werden (siehe S. 10 bis 13). Viel Geld, das aber nicht nur der Schule genügend moderne Unterrichts- und Betreuungsräume ermöglicht, sondern auch für das Quartier neue Aufenthaltsräume schafft.

Das Schlüsselement für die Entwicklung der Stadt, der Region und der Zentralschweiz ist der Durchgangsbahnhof Luzern. Er ist ein Jahrhundertprojekt für den öffentlichen Verkehr und die nachhaltige Mobilität in der Zentralschweiz. Er ermöglicht häufigere, schnellere und direkte Verbindungen – regional, national und international. Die SBB hat Ende Mai 2023 das Vorprojekt vorgestellt (siehe S. 4 bis 9) – ein Meilenstein, der ermöglicht, über den Nutzen, die Auswirkungen und die Herausforderungen dieses Jahrhundertprojekts zu diskutieren. Noch ist vieles offen, noch braucht es viele Planungen, noch ist die Finanzierung nicht gesichert. Gemeinsam mit dem Kanton und den Partnerinnen und Partnern aus der ganzen Zentralschweiz wird sich die Stadt dafür einsetzen, dass der Durchgangsbahnhof ab Anfang der 2030er-Jahre realisiert werden kann.

Doch alles zu seiner Zeit. Jetzt wünsche ich allen Leserinnen und Lesern des «Stadtmagazins» einen wunderschönen und erholsamen Sommer.

4 DURCHGANGSBAHNHOF



Für den Durchgangsbahnhof machen sich Stadt und Kanton Luzern sowie die ganze Zentralschweiz stark. Es ist ein Jahrhundertprojekt für den öffentlichen Verkehr und die nachhaltige Mobilität. Das «Stadtmagazin» präsentiert die Fakten zum Projekt und thematisiert die offenen Fragen. Über die Realisierung entscheidet das Bundesparlament.

10 ABSTIMMUNG

Die Schulanlage Moosmatt muss für 43,51 Mio. Franken saniert und erweitert werden. Das über 100-jährige, schützenswerte Schulhaus wird hindernisfrei, ein Holzneubau bringt zusätzlichen Raum, die Aussenräume werden aufgewertet.

12 ABSTIMMUNG



Das Schulhaus Rönrimoos muss saniert werden. Die Anlage soll um eine Dreifachturnhalle, ein zusätzliches Schulhaus und ein Betreuungsgebäude erweitert werden. Über den Kredit von 65,605 Mio. Franken wird am 22. Oktober abgestimmt.

14 QUARTIER

Die Zimmeregg-Badi liegt im Dornröschenschlaf, auf der Baustelle hingegen laufen die Bagger und Betonmischer heiss: damit das Waldbad Zimmeregg im Mai 2024 wiedereröffnet werden kann.

16 SCHULE

18 PORTRÄT

Anja Perret,
Praktikantin SIP

20 AKTUELL

Künstler Rolf Winnewisser wird vom Stadtrat mit dem Kunst- und Kulturpreis 2023 geehrt; Anerkennungspreise gehen an Martina Clavadetscher, Autorin, und Manuel Troller, Musiker.

24 KEHRSEITE

«SOLCHE ÜBERGRIFFE KÖNNEN SUIZIDGEDANKEN AUSLÖSEN»

Mobbing, Gewalt und Sexting nehmen unter Jugendlichen wieder zu. Christina Reusser ist Leiterin Kinder- und Jugendhilfe bei der Stadt. Sie spricht über die Gründe und Folgen von Jugendgewalt und sagt, was dagegen zu tun ist.



Christina Reusser beim Bahnhof, einem Treff- und auch Brennpunkt. Sie und ihre Teams kennen die Herausforderungen von Jugendlichen. Reusser ist überzeugt: Es braucht mehr Gewaltprävention bereits bei Kindern ab 7 Jahren.

Christina Reusser, die Stadt hat auf Instagram eine Kampagne gegen die steigende Jugendgewalt lanciert. Wie schlimm ist die Entwicklung?

Wir haben im Rahmen unserer Fachgruppe Früherkennung festgestellt, dass die involvierten Fachstellen wie die Familien- und Jugendberatung Contact (www.contactluzern.ch) zunehmend mit verschiedenen Formen von Jugendgewalt konfrontiert sind. Besonders betroffen sind 10- bis 14-Jährige. Die Zunahme ist auch schweizweit zu beobachten. Deshalb haben wir die Kampagne «Gwaltig denäbe» lanciert. Mit den Videos wollen wir Betroffene

sensibilisieren: Sie sollen wissen, wo sie Hilfe bekommen, und diese auch in Anspruch nehmen.

Wie konkret spüren die Fachstellen den Anstieg der Jugendgewalt?

Sie treffen immer öfter auf Jugendliche ohne Perspektiven und / oder mit suizidalen Gedanken an. Im Verlauf der Beratung zeigt sich dann häufig, das Mobbing, Sexting – also das illegale Verbreiten von Nacktbildern oder Nacktvideos – oder körperliche Gewalt die Ursachen sind. Wissen wir von solchen Übergriffen, motivieren wir die Betroffenen unter anderem, sich bei der Opferberatungsstelle zu melden.

Warum nimmt Jugendgewalt wieder zu?

Dafür gibt es diverse Erklärungsansätze: vermehrter Medienkonsum, problematische Vorbilder im nahen Umfeld, unstrukturierte Freizeitgestaltung, vermehrte Gruppenbildung. Unsere diesjährige Fachtagung widmet sich diesen Fragen.

Wie gelingt es, an die Betroffenen heranzukommen, bevor sich deren Situation verschlimmert?

Es ist wichtig, nahe am Alltag der Jugendlichen zu sein. Ich denke da an die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit, der Lehrpersonen, aber auch der Jugendkulturhäuser oder von SIP (Sicherheit Intervention Prävention).

Was lösen Mobbing, Sexting, Gewalt bei Betroffenen aus?

Scham und das Gefühl, selber an den Übergriffen schuld zu sein oder versagt zu haben. Es ist wichtig, dass die Betroffenen sich jemandem anvertrauen, die Geschehnisse verarbeiten und Strategien im Umgang damit finden. Wenn dies nicht gelingt, können selbstverletzendes Verhalten, emotionaler Rückzug bis hin zu Suizidgedanken die Folge sein. Deshalb sollen Bezugspersonen solche Veränderungen mit den Betroffenen rasch ansprechen.

Was braucht es noch, um Jugendgewalt einzudämmen?

Es benötigt definitiv weitere Anstrengungen. Aus meiner Sicht braucht es etwa mehr Gewaltprävention für Kinder bereits ab 7 oder 8 Jahren. Ich bin überzeugt: Je früher wir ansetzen, umso weniger Übergriffe gibt es später.

Luca Wolf

Projektleiter Kommunikation

HÄUFIGER, SCHNELLER, DIREKT

Der Durchgangsbahnhof Luzern ist ein Jahrhundertprojekt für den öffentlichen Verkehr und die nachhaltige Mobilität in der Zentralschweiz. Er ermöglicht häufigere, schnellere und direkte Verbindungen – regional, national und international. Mit der Botschaft 2026 entscheidet das Bundesparlament darüber, ob der Durchgangsbahnhof ab Anfang der 2030er-Jahre realisiert werden kann.

Der Bahnhof Luzern ist der sechstgrösste Bahnhof der Schweiz. Gegen 100'000 Menschen steigen werktags in Luzern ein, aus oder um. Die Infrastruktur hat die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit erreicht. Ein Ausbau des Fahrplans ist nicht mehr möglich. Verantwortlich dafür sind insbesondere vier Engpässe (siehe Grafik S. 5). Sämtliche Züge mit Ausnahme der Zentralbahn müssen sich durch die zweispurige Bahnhofzufahrt zwischen Gütsch und der Innenstadt zwängen. Der eingleisige Engpass am Rotsee hemmt den Ausbau der Linie Luzern–Zug–Zürich. Im Gleisfeld im Vorbahnhof verursachen die Weichen Kreuzungskonflikte. Und in der Bahnhofshalle sind die Anzahl der Perrons wie auch deren Länge begrenzt.

Machbarkeit nachgewiesen

Seit Jahrzehnten wird deshalb über einen Ausbau des Bahnhofs Luzern oder einen neuen Bahnhof diskutiert. 2019 hat das eidgenössische Parlament einen Kredit von 85 Mio. Franken für die Projektierung des Durchgangsbahnhofs beschlossen. Jetzt hat die SBB das Vorprojekt abgeschlossen, das sie im Auftrag des Bundesamtes für Verkehr erarbeitet hat. Es zeigt: Der Durchgangsbahnhof ist baulich machbar. Er besteht aus drei Teilprojekten:

1. Der Tiefbahnhof

Im Bereich der bestehenden Gleise 8 bis 13 und unterhalb des heutigen Ladengeschosses ist ein unterirdischer Tiefbahnhof mit vier Gleisen und zwei 420 Meter langen Mittelperrons geplant.

2. Der Dreilindentunnel

Die unterirdische, zweispurige Verbindung vom Tiefbahnhof nach Ebikon hat eine Gesamtlänge von 3,8 Kilometern und wird das Seebecken auf einer Länge von rund 400 Metern unterqueren.

3. Der Neustadttunnel

Der 2,1 Kilometer lange, zweispurige Neustadttunnel verbindet den Tiefbahnhof im Bereich Heimbach mit den bestehenden Gleisen.

Der Tiefbahnhof und die unterirdischen Zufahrten schaffen neue Möglichkeiten für direkte Verbindungen im Regional- und Fernverkehr. Das Wenden der Züge im Kopfbahnhof Luzern wird überflüssig. Dies ermöglicht einen Ausbau der regionalen, nationalen und internationalen Zugverbindungen. Für die Realisierung rechnet die SBB mit 11 bis 13 Jahren Bauzeit.

3,3 Milliarden Franken

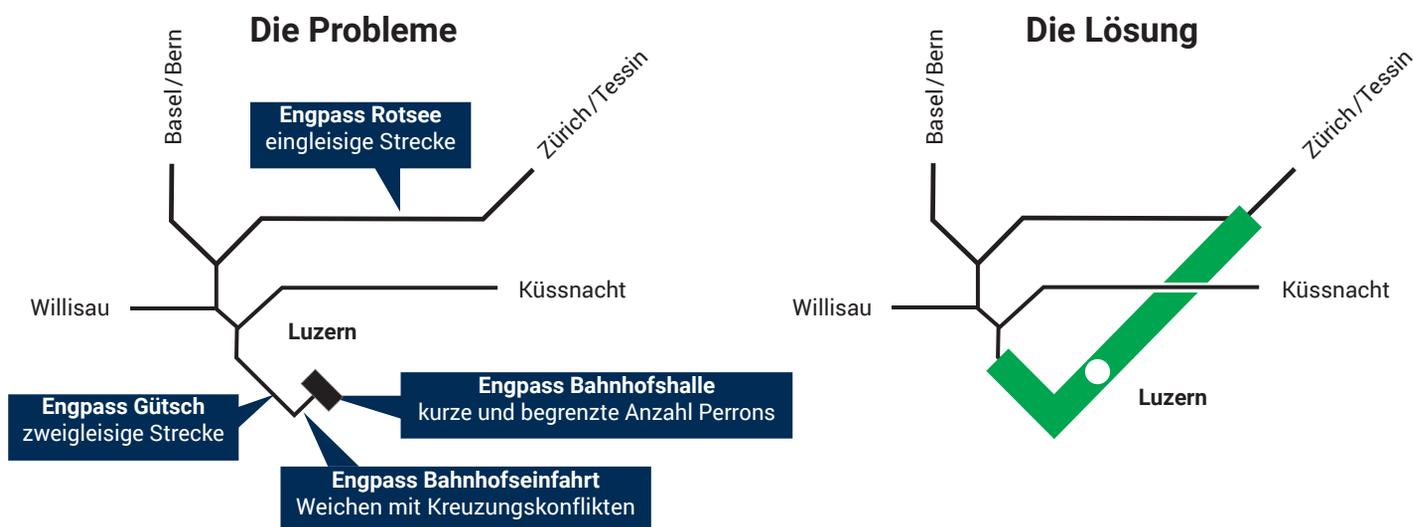
Die Kosten des Durchgangsbahnhofs werden auf 3,3 Mia. Franken geschätzt. Darin nicht enthalten sind die Kosten für Ausbauten auf den Zufahrstrecken, die nötig sind, damit der Durchgangsbahnhof den vollen Nutzen entfalten kann. Dies sind unter anderem die Abstellanlagen in Dierikon oder die Ausbauten bei Regionalbahnhöfen. So müssen zum Beispiel die Perrons beim Bahnhof Ebikon um 50 auf 320 Meter verlängert werden, damit künftig auch die Regioexpresszüge dort halten können.

Realisierung noch nicht gesichert

Das Bau- und Auflageprojekt (in der Grafik blau dargestellt) ist bereits finanziert. Mit der Botschaft 2026 wird das Bundesparlament darüber entscheiden, ob der Durchgangsbahnhof ab Anfang der 2030er-Jahre realisiert werden kann (grün). Der Durchgangsbahnhof Luzern steht allerdings in Konkurrenz zu fünf weiteren Grossprojekten in der Schweiz. Da vermutlich nicht alle Projekte gleichzeitig im vollen Umfang finanziert und realisiert werden können, prüft die SBB im Auftrag des Bundesamtes für Verkehr mögliche Realisierungsabfolgen (siehe S. 9). Die Ergebnisse sollen bis Ende 2023 vorliegen. Der Kanton Luzern setzt sich zusammen mit allen anderen Zentralschweizer Kantonen, mit der Standortgemeinde Luzern und den weiteren Partnerinnen und Partnern dafür ein, dass der Durchgangsbahnhof als Ganzes realisiert wird.

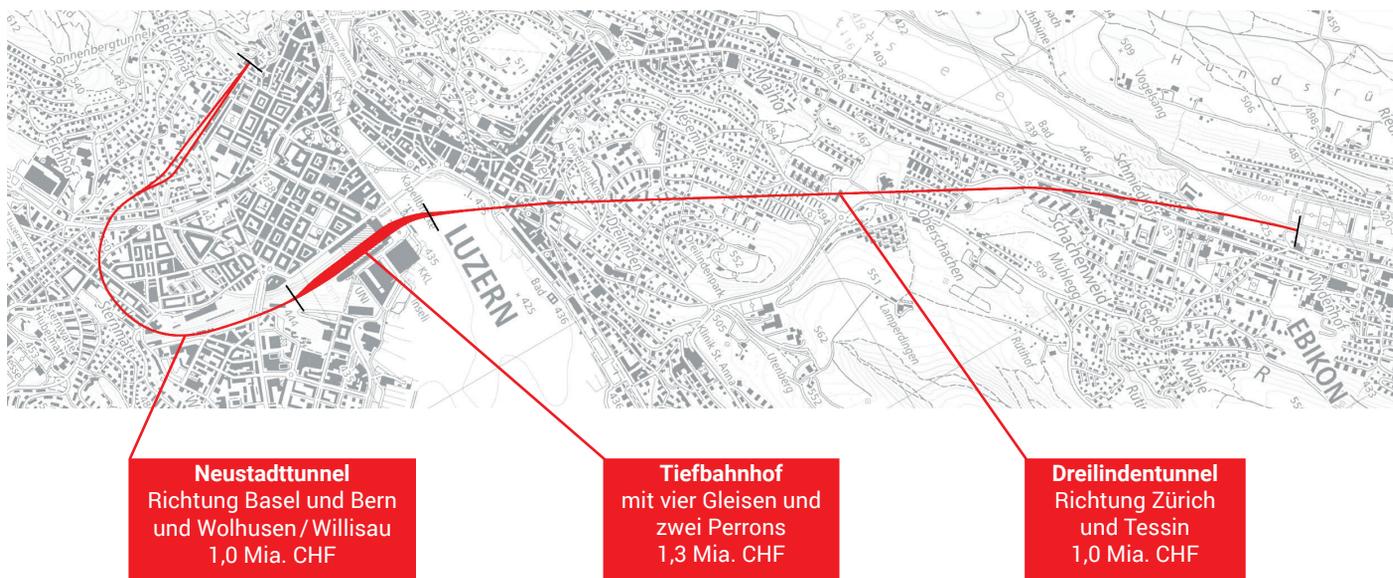
Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation



Die heutige Situation beim Bahnhof Luzern: Verschiedene Engpässe führen in einen Kopfbahnhof. Diese Probleme lassen sich durch den Durchgangsbahnhof lösen.

Der Durchgangsbahnhof



Zu den 3,3 Mia. Franken für den Tiefbahnhof, den Neustadt- und den Dreilindentunnel kommen weitere Kosten für die notwendigen Ausbauten auf den Zufahrtsstrecken und bei Regionalbahnhöfen hinzu.

Der Zeithorizont



Das Bundesparlament wird mit der Botschaft 2026 darüber entscheiden, ob der Durchgangsbahnhof ab Anfang der 2030er-Jahre realisiert werden kann. Weitere Informationen zum Durchgangsbahnhof sind zu finden unter: www.sbb.ch/dbl

«DAS SCHLÜSSELELEMENT FÜR DIE KÜNFTIGE MOBILITÄT»

Das Jahrhundertprojekt «Durchgangsbahnhof Luzern» muss als Ganzes umgesetzt werden. Dafür machen sich Regierungsrat Fabian Peter und Stadträtin Manuela Jost gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern der Zentralschweiz stark.



Manuela Jost und Fabian Peter sind sich einig: «Die Zentralschweiz wartet seit über 50 Jahren auf einen Ausbau der Bahninfrastruktur: Jetzt ist Luzern am Zug.»

Mit welchen Verkehrsmitteln sind Sie im Alltag unterwegs?

Manuela Jost: In der Stadt Luzern bin ich fast immer zu Fuss, ab und zu mit dem Bus unterwegs. Für weitere Strecken nehme ich den Zug.

Fabian Peter: Zur Arbeit fahre ich meist mit dem Elektroauto oder mit dem öffentlichen Verkehr. Für lange Strecken, zum Beispiel nach Bern oder ins Tessin, nehme ich den Zug. Und ich freue mich immer, wenn die Zeit für eine Velotour reicht.

Das richtige Verkehrsmittel zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Sie scheinen beide gut voranzukommen. Braucht es da tatsächlich noch ein Mammutprojekt wie den Durchgangsbahnhof Luzern?

Manuela Jost: Wir planen und bauen den Durchgangsbahnhof ja nicht für uns, sondern für die nächsten Generationen. Bereits heute wird der Bahnhof von 100'000 Reisenden pro Tag benutzt. Täglich fahren bis zu 700 Züge über die zweigleisige Strecke beim Gütsch in den Bahnhof hinein und wieder heraus. Die Kapazitätsgrenze ist erreicht. Ein Angebotsausbau ist nicht mehr möglich.

Fabian Peter: Unsere Bevölkerung wächst, die Infrastruktur kommt an ihre Grenzen, und wir war-

ten seit über 50 Jahren auf einen grösseren Ausbau in der Bahninfrastruktur. Schon bei der Bahn 2000, beim Bau der NEAT und beim Ausbau des Hochgeschwindigkeitsnetzes wurde Luzern immer wieder getröstet. Der Durchgangsbahnhof ist die Lösung. Ohne das Jahrhundertprojekt droht uns Stillstand und Rückschritt – wir werden sprichwörtlich abgehängt.

Unser Ziel ist, die Mobilität klimaneutral und ressourcenorientiert zu gestalten. Dank des Durchgangsbahnhofs wird es gelingen, den öffentlichen Verkehr massiv auszubauen und das zu erwartende Mobilitätswachstum auf der Schiene zu bewältigen und somit auch den Strassenverkehr zu entlasten.

Was bringt der Durchgangsbahnhof Luzern konkret?

Fabian Peter: Noch ist das konkrete Angebot – also der künftige Fahrplan – nicht bekannt. Der Durchgangsbahnhof schafft aber die Voraussetzungen für ein dichteres S-Bahn-Netz mit dem in der Zentralschweiz langersehten Viertelstundentakt im Regionalverkehr. Auch der Halbstundentakt nach Basel oder Bern und ein Viertelstundentakt nach Zürich sind möglich. Der Durchgangsbahnhof ist somit das Schlüsselement für den Ausbau der

Kapazitäten im öffentlichen Regional- und Agglomerationsverkehr. Mit dem Durchgangsbahnhof schaffen wir aber auch auf der Nord-Süd-Achse wieder bessere Verbindungen via Luzern. Das Tessin rückt näher. Der Fahrzeitengewinn zwischen Deutschland, Basel und Mailand beträgt rund 20 Minuten. Damit ist die Nord-Süd-Verbindung via Luzern schneller als via Zürich. Dies schafft eine attraktive Alternative zur Verbindung über den stark frequentierten Hauptbahnhof Zürich.

Manuela Jost: Eine gute Erreichbarkeit ist Grundvoraussetzung für die Standortattraktivität unseres Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsraums. Das gilt für die Zentralschweiz, für den Kanton Luzern, die Agglomeration und auch für die Stadt. Damit die Stadt Luzern ein starker Wirtschaftsstandort, eine beliebte Tourismusdestination und ein renommierter Kulturplatz bleiben kann, braucht es den Durchgangsbahnhof. Für uns wird sich zudem die Möglichkeit ergeben, den Raum um den Bahnhof attraktiv zu gestalten, den Bahnhof besser zugänglich zu machen und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen.

Fabian Peter: Was entgegnen Sie dem Vorwurf, dass vom Durchgangsbahnhof vor allem die grossen Zentren profitieren?

Fabian Peter: Auch aus der Region – aus dem Seetal oder aus dem Entlebuch – werden deutlich mehr Züge nach Luzern verkehren. Zudem besteht die Möglichkeit, die Linien zum Beispiel von Willisau ins Rontal zu verbinden. Dank dieser direkten Linien entfallen in Luzern das Umsteigen und das Warten auf den Anschlusszug. Es ergeben sich auch neue Voraussetzungen für die Vernetzung von Bus und Bahn. Dank des Ausbaus der sogenannten Verkehrsdrehscheiben oder Bushubs, wie sie beispielsweise in Ebikon, Sursee, Emmenbrücke oder Horw geplant sind, profitieren auch Gemeinden ohne direkten S-Bahn-Anschluss – wie zum Beispiel Inwil – vom Durchgangsbahnhof.

Und die Stadt Luzern muss im Gegenzug eine über zehnjährige Grossbaustelle über sich ergehen lassen?

Manuela Jost: Die Stadt setzt alles daran, dass die Bauzeit möglichst stadtverträglich gestaltet wird. Der Bahnhof und somit die Innenstadt sollen für alle Verkehrsteilnehmenden erreichbar bleiben. Die Zugänge zum Bahnhof und das Umsteigen müssen gewährleistet sein. Die Freiräume sollen erhalten bleiben. Mit diesem Anliegen ist die Stadt aber nicht alleine. Auch der Kanton und die SBB helfen

tatkräftig mit. Das neue Verfahren, das die SBB für die Seeunterquerung plant, verkürzt die Bauzeit gegenüber den ursprünglichen Plänen deutlich. Da das Seebecken nicht mehr abschnittsweise trockengelegt werden muss und die meisten Bauarbeiten im Untergrund stattfinden, haben die Arbeiten zudem weniger Auswirkungen auf das Stadtbild und die Sehenswürdigkeiten. Das ist für den Tourismus sehr wichtig.

Die Zusammenarbeit zwischen den Partnerinnen und Partnern funktioniert ausgezeichnet (siehe «Die Knotenorganisation», nebenan). Das gilt auch für den Bereich Heimbach, wo die Züge aus dem Tiefbahnhof in die Stammlinie einmünden werden. Obwohl noch völlig offen ist, welche Eingriffe dort nötig sind, haben die SBB und wir die Anwohnenden an einer Veranstaltung gemeinsam informiert. Wir haben den Stand der Planungen aufgezeigt und dem Quartier versprochen, es in die weitere Planung einzubeziehen.

3,3 Mia. Franken kostet der Durchgangsbahnhof. Das ist viel Geld. Zudem steht das Projekt in Konkurrenz zu weiteren Grossprojekten in anderen Regionen. Der Bund prüft deshalb eine Etappierung. Kein gutes Zeichen für Luzern und die Zentralschweiz ...

Fabian Peter: Wir müssen alles daransetzen, dass es möglichst rasch vorwärtsgeht, dass die Finanzierung mit der Botschaft 2026 als Ganzes beschlossen wird. Und dafür werden wir kämpfen. Die Zentralschweiz ist jetzt – nach über 50 Jahren – am Zug. Wir Luzernerinnen und Luzerner und wir Zentralschweizerinnen und Zentralschweizer müssen in Bern und der ganzen Schweiz klarmachen, dass wir an der Reihe sind, dass wir das Projekt brauchen. Denn ohne Durchgangsbahnhof können wir die Mobilität im Kanton und in der Zentralschweiz nicht mehr bewältigen.

Und wenn's dann halt doch nicht klappt?

Manuela Jost: Es gibt keinen Plan B. Wir brauchen den Durchgangsbahnhof jetzt. Sollte 2026 oder 2027 nur eine Teilfinanzierung gesprochen werden, braucht es zumindest eine verbindliche Zusicherung, dass das restliche Geld im nächsten Ausbauschnitt bewilligt wird. Unser Ziel bleibt, dass der Durchgangsbahnhof ab Anfang der 2030er-Jahre – allenfalls in Etappen – aber als Ganzes realisiert wird.

Urs Dossenbach
Projektleiter Kommunikation

Die Knotenorganisation

Das Projekt «Durchgangsbahnhof Luzern» wird unter Federführung des Bundesamtes für Verkehr (BAV) vorangetrieben. Die Partnerinnen und Partner – BAV, SBB, die Kantone Luzern, Obwalden und Nidwalden, der Verkehrsverbund Luzern, die Zentralbahn, der Gemeindeverband LuzernPlus sowie die Stadt Luzern – arbeiten seit 2019 in einer Knotenorganisation zusammen. Sie koordiniert sämtliche Projekte und Themen, die im Zusammenhang mit dem Durchgangsbahnhof erarbeitet und behandelt werden.

Der Bahnhofraum

Mit dem verbesserten Bahnangebot wird die Personenfrequenz im Bahnhofsumfeld deutlich steigen. Damit diese bewältigt werden kann, müssen die Umsteigemöglichkeiten, die Zugänge zum Bahnhof und die Bahnhofsumgebung neu geplant werden. Die Stadt Luzern erarbeitet deshalb einen Masterplan für den Bahnhofraum. Darin werden die Rahmenbedingungen für die langfristige Entwicklung des Gebiets Bahnhof festgehalten.

Die neue Unterführung

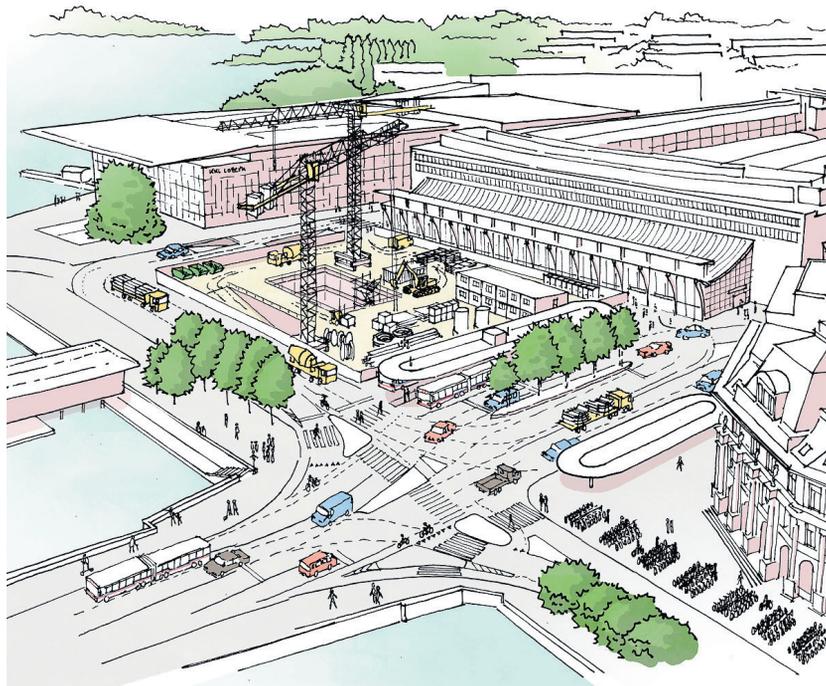
Bestandteil dieses Masterplans ist auch eine neue, zusätzliche Unterführung für Velos, Fussgängerinnen und Fussgänger südlich der heutigen Personenunterführung. Sie soll das Hirschmattquartier besser mit dem Tribschenquartier verbinden.

Mehr Veloparkplätze

Im Umfeld des Durchgangsbahnhofs Luzern braucht es künftig rund 8000 Veloabstellplätze. Das sind doppelt so viele wie heute. Die Stadt Luzern prüft deshalb mögliche neue Standorte.

GROSSE BAUSTELLEN MIT GROSSEN HERAUSFORDERUNGEN

Über 150 Fachleute – Ingenieure, Geologinnen und Fachplaner – haben seit 2019 am Vorprojekt zum Durchgangsbahnhof gearbeitet. Nun liegt es vor und lässt die Dimensionen erahnen. Noch sind aber nicht alle Fragen geklärt.



Baustelle im Zentrum der Stadt: Der Bahnhofplatz wird während mehrerer Jahre für die Bauarbeiten beansprucht.

Das Vorprojekt zeigt, dass der Durchgangsbahnhof baulich machbar ist. Noch müssen aber viele Hürden genommen werden. «Das Vorprojekt ist rund ein Viertel der gesamten Planung», sagt Massimo Guglielmetti, SBB-Gesamtprojektleiter Durchgangsbahnhof Luzern. «Die Grundsätze haben wir erarbeitet. Die Details werden aber erst im Bau- und Auflageprojekt geklärt.» Bereits klar ist, dass der Tiefbahnhof im Bereich der bestehenden Gleise 8 bis 13 unterhalb des heutigen Ladengeschosses im zweiten Untergeschoss realisiert wird. Es wird vier Gleise und zwei 420 Meter lange Mittelperrons geben.



Im Gebiet Heimbach soll der Durchgangsbahnhof ans bestehende Netz angeschlossen werden. Welche Auswirkungen die Bauarbeiten auf das Quartier haben, ist noch nicht absehbar.

Um genügend Platz für die Passagierströme zu schaffen, wird die Perronhalle insgesamt 44 Meter breit. Auf der Höhe des heutigen Ladengeschosses wird im ersten Untergeschoss eine Verteilebene gebaut, auf der die Reisenden zu den Abgängen und zu den Perrons gelangen.

Auch der Torbogen muss weichen

Eine grosse Herausforderung ist gemäss Massimo Guglielmetti, dass der Bahnhof auch während der 11- bis 13-jährigen Bauzeit in Betrieb bleibt und funktionieren muss. Eine weitere ist die Baustellenlogistik. «Der Hauptinstallationsplatz wird sich auf dem Gleisfeld der SBB im Bahnhof befinden. Doch auch der Bahnhofplatz wird während mehrerer Jahre für die Bauarbeiten beansprucht», sagt der Gesamtprojektleiter. Der Torbogen des alten Bahnhofs auf dem Bahnhofplatz muss weichen. Er wird in seine Einzelteile zerlegt und zwischengelagert. Ob er wieder am selben Ort aufgestellt wird, soll im Rahmen eines städtischen Gestaltungswettbewerbs für den neuen Bahnhofplatz geklärt werden.

Auch für den Busverkehr braucht es Alternativlösungen. Wie diese aussehen, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch offen. Das muss in der nächsten Projektphase unter der Federführung des Verkehrsverbundes Luzern geklärt werden. Auswirkungen haben die Bauarbeiten zudem für den Schiffsverkehr. Einzelne Landungsbrücken müssen verlegt werden. Für das Restaurant-Schiff Wilhelm Tell muss für die Zeit, während der gebaut wird, ein anderer Standort gefunden werden.

Schweizer Premiere

Die unterirdische, zweispurige Verbindung vom Tiefbahnhof nach Ebikon ist 3,8 Kilometer lang und wird das Seebecken auf einer Länge von rund 400 Metern unterqueren. Ursprünglich war geplant, das Seebecken Abschnitt für Abschnitt trocken zu legen. Stattdessen sieht das Projekt nun den Bau im Absenkverfahren vor. Dieses wird zum ersten Mal in der Schweiz angewendet. Dabei werden fünf vorgefertigte Tunnelelemente in die unter Wasser ausgehobene Baugrube abgesenkt. «Diese Methode ist schonender für die Umwelt und auch bezüglich der Auswirkungen auf das Stadtbild», sagt Massimo Guglielmetti. Und sie verkürzt die Bauzeit. Innerhalb von rund fünf Jahren soll der Tunnel unter dem Seebecken gebaut sein.

Die Fortsetzung Richtung Ebikon wird unter anderem mit einer Tunnelbohrmaschine realisiert. Die Installationsfläche für diesen Tunnel ist beim Rotsee. Dort wird die 90 Meter lange und 2000 Ton-



In Etappen realisieren oder doch nur einen Teil?

nen schwere Tunnelbohrmaschine während etwa sechs Monaten montiert. Die grosse Herausforderung in Ebikon sei der Abtransport des Aushubmaterials, sagt Massimo Guglielmetti.

Einvernehmliche Lösungen

Sorgen bereitet dies auch den Anwohnenden. Knapp 150 Ebikonerinnen und Ebikoner nahmen an der Infoveranstaltung Anfang Juni 2023 teil. Der Gesamtprojektleiter konnte zusammen mit Daniel Gasser, Gemeindepräsident von Ebikon, aufzeigen, dass die Baustellenzufahrten möglichst quartierverträglich geplant wurden. Massimo Guglielmetti sagte, dass Lastwagenfahrten unumgänglich seien, die SBB aber bestrebt sei, so viel wie möglich mit der Bahn zu transportieren. Das Vorprojekt zeigt zudem, dass der Reiterhof und zwei weitere Gebäude für den Bau des Portals abgerissen werden müssen. «Wir haben noch keinen Ersatz, werden aber gemeinsam mit der Gemeinde Ebikon und der Stadt Luzern einvernehmliche Lösungen suchen», sagt Massimo Guglielmetti.

Ein drittes Gleis am Gütsch?

Mit dem 2,1 Kilometer langen, zweispurigen Neustadttunnel wird der Tiefbahnhof im Bereich Heimbach an die bestehenden Gleise angeschlossen. «Eine der Herausforderungen für den Bau dieses Teilstücks ist der schwierige Baugrund», sagt Massimo Guglielmetti. Der Neustadttunnel ist im Vorprojekt im Vergleich zu vorgängigen Studien um 200 Meter verlängert worden, weil ein zuvor unbekannter Grundwasserstrom unterquert werden muss.

Noch unklar ist, wie im Gebiet Heimbach der Anschluss des Durchgangsbahnhofs an das bestehende Netz aussieht. Grund ist, dass das Bundesamt für Verkehr die SBB beauftragt hat, eine zusätzliche Studie zu machen. Denn es ist absehbar, dass der zweigleisige Engpass Gütsch trotz des Durchgangsbahnhofs zu einem späteren Zeitpunkt wieder zu einem Problem werden könnte. Deshalb wird nach ergänzenden Lösungen gesucht. Dies könnte ein drittes Gleis beim Gütsch in einem zweiten Gütschtunnel sein. Die Ergebnisse dieser Studien werden auf Ende 2023 erwartet.

Erst dann können die weiteren Planungen wiederaufgenommen werden und kann abgeschätzt werden, wie sich die Bauarbeiten auf das Quartier auswirken. «Das Gebiet Heimbach steht unter Ortsbildschutz. Dies müssen wir in den Planungen berücksichtigen, die wir zusammen mit der Stadt durchführen», sagt Massimo Guglielmetti. (UD)

Rund 3,3 Mia. Franken kostet der Bau des Durchgangsbahnhofs Luzern. Ob dieses Geld, wie von der Region Luzern und der Zentralschweiz gefordert, mit der Botschaft 2026 vom Bundesparlament gesprochen wird, ist allerdings fraglich. Zusätzliche Investitionen für bereits beschlossene Ausbauschritte, Neubaustrecken aufgrund des Verzichts der SBB auf die neuen Doppelstockzüge mit Neigetechnik und vier weitere Grossprojekte scheinen das Fuder zu überladen. Das Bundesamt für Verkehr (BAV) hat deshalb die SBB beauftragt, eine Realisierungsabfolge zu prüfen.

Mit Realisierungsabfolge ist gemeint, dass die SBB prüft, ob und wie die grossen Infrastrukturprojekte etappiert realisiert werden können. Beim Durchgangsbahnhof Luzern wäre der Tiefbahnhof mit dem Dreilindentunnel eine plausible erste Etappe. Zwar könnten damit noch keine Linien durchgebunden werden. Luzern bekäme quasi einen zweiten Sackbahnhof. Doch bereits mit diesem könnte der Zugverkehr ausgebaut werden, da nicht mehr alle Züge über die zweigleisige Strecke beim Gütsch in den Bahnhof fahren müssten.

Anna Barbara Remund, Vizedirektorin BAV, Leiterin Infrastruktur, betont, dass es das Ziel sei, den Durchgangsbahnhof zwar in Etappen, aber als Ganzes zu realisieren. Trotzdem geht in Luzern die Angst um, dass die Zentralschweiz bei der nächsten Botschaft für die Finanzierung der weiteren Etappen leer ausgeht und so auf dem zweiten Sackbahnhof sitzenbleibt. Noch schlimmer wäre das Szenario, wenn in Luzern nur der Engpass am Gütsch mit einem dritten Gleis in einem neuen Gütschtunnel bewilligt und realisiert würde. Denn auch dies prüft die SBB im Auftrag des BAV als mögliche erste Etappe.

Zu viele Projekte, zu wenig Geld

Grund für eine Realisierungsabfolge der Grossprojekte sind die sehr hohen Kosten für die geplanten Ausbauschritte im Bahnverkehr. Denn in der Botschaft 2026 wird nicht nur das Geld für neue Projekte beantragt, sondern auch für zusätzliche Massnahmen für bereits beschlossene Ausbauschritte, die bis 2035 umgesetzt sein sollen. Ein Grund dafür ist, dass die SBB 2022 entschieden hat, auf die Anschaffung der neuen Doppelstockzüge mit Neigetechnik zu verzichten. Die neu entwickelten Wankkompositionen haben sich als nicht zukunftsfähig erwiesen. Sie hätten dazu beigetragen, Fahrzeiten zu verkürzen. Um die Ziele beim Fahrplan trotzdem zu erreichen, wird nun geprüft, ob stattdessen Neubaustrecken in der Ostschweiz und der Romandie realisiert werden können.

Insgesamt sind es fünf Grossprojekte, die mit der Botschaft 2026 finanziert werden sollen. Neben dem Durchgangsbahnhof Luzern sind dies ein neuer 30 Kilometer langer Tunnel zwischen Aarau und Zürich, der Ausbau des Knotens Basel, Ausbauten zwischen Lausanne und Bern sowie Ausbauten zwischen Winterthur und St. Gallen. Alle diese Projekte können gemäss BAV nicht vollumfänglich mit der Botschaft 2026 finanziert werden. Deshalb werden mögliche Etappen geprüft. (UD)

GESCHICHTE BEWAHREN UND AKTUELLE ANLIEGEN ERFÜLLEN

Die Schulanlage Moosmatt soll für 43,51 Mio. Franken saniert und erweitert werden. Der Grosse Stadtrat war voll des Lobes und stimmte dem Sonderkredit mit 46 zu 0 Stimmen zu. Die Abstimmung findet am 22. Oktober 2023 statt.



Blick vom Rasenspielfeld über einen Teil des Spielplatzes auf den Allwetterplatz mit dem Erweiterungsneubau (links), der Turnhalle (Mitte) und dem Moosmatt-Schulhaus (rechts).

Die Schulanlage Moosmatt wurde 1913–1914 erstellt. Schulhaus und Turnhalle sind im kantonalen Bauinventar und im Spezialinventar der Schulhäuser der Stadt Luzern als schützenswert verzeichnet, die Gebäude stehen in der Ortsbildschutzzone B. Beide Gebäude müssen saniert werden. Durch wenige Eingriffe im Schulhaus wird ein zeitgemäßes Lernumfeld geschaffen und das Konzept der «kleinen Schule in der grossen Schule» umgesetzt (siehe Randspalte S. 11). Bei der bestehenden Turnhalle wird der Garderobenanbau aus den 1960er-Jahren abgerissen und somit der Pausenplatz vergrössert. Die Sportgarderoben werden neu im Untergeschoss des Schulhauses angeordnet.

Aufgrund der grossen Wohnbautätigkeit im Einzugsgebiet der Schulanlage Moosmatt wird in den nächsten Jahren mit einer beträchtlichen Zunahme der Anzahl Schülerinnen und Schüler gerechnet: von heute rund 340 auf 650 Lernende. Deshalb soll auf dem Areal ein Erweiterungsneubau realisiert werden. Dafür hat die Stadt im Jahr 2018 das an die

Schulanlage angrenzende Grundstück gekauft. Mit Einbezug dieses Grundstücks wird ein dreistöckiger Neubau realisiert. Zusätzlich soll das heutige Schuleinzugsgebiet verkleinert und neu auch die städtische Liegenschaft Hubelmatt West als Primarschulhaus genutzt werden.

Moderne Räume in alten Mauern

Das erste Obergeschoss des Schulgebäudes wird neu die Betreuung beherbergen. Sie ist mit dem Obergeschoss des Turnhallengebäudes verbunden. Hier wird die Aula mit zugehörigem Foyer angeordnet. Die Aula ist auch für ausserschulische Nutzungen einfach zu erreichen. Die Haupteinschliessung des Gebäudes erfolgt weiterhin über die Pausenhalle im Erdgeschoss. Ebenfalls im Erdgeschoss befinden sich der Bereich für die Lehrpersonen und die Räume der schulischen Dienste. Die Schulsozialarbeit und die Logopädie verfügen über einen separaten Zugang. Im Untergeschoss wird eine Grossküche eingebaut. Die betriebliche Verbindung mit der Betreuung erfolgt über den neuen, alle Geschosse verbindenden Lift. Im zweiten und dritten Obergeschoss werden zwei sogenannte «Schulcluster» mit je drei Klassenzimmern realisiert. Im Dachgeschoss werden drei Musikzimmer eingerichtet.

Neubau in Holz

Der Neubau wird mit Ausnahme der Treppenhäuser und des Untergeschosses in Holzbauweise erstellt. Das Dach wird begrünt und mit einer Solarthermieanlage und mit Photovoltaikmodulen bestückt. Im Erdgeschoss sind fünf Kindergarteneinheiten angeordnet. Jede Einheit wird über den Kindergarten aussenraum einzeln erschlossen. Das erste Obergeschoss bietet Raum für acht Schulklassen. Die Fachräume, die Bibliothek und eine gemeinsam nutzbare Terrasse werden im zweiten Obergeschoss realisiert. Diese Räume können, falls die Anzahl Schülerinnen und Schüler weiter ansteigt, zu Klassenzimmern umgenutzt werden. Im Untergeschoss werden fünf Schutzräume eingerichtet. Sie dienen in Friedenszeiten als Lager für die Schule sowie auch als Mehrzweckräume für Vereine oder Musikgruppen.

Attraktive Räume für Schule und Quartier

Die Aussenraumgestaltung erfolgt nach den Grundsätzen des Labels «Grünstadt Schweiz». Es wurden verschiedene Partizipationsveranstaltungen durchgeführt, an denen die Kinder, die Lehrpersonen und die Quartierbevölkerung ihre Bedürf-

nisse betreffend Schulanlage und Aussenraum einbringen konnten. Um die Lärmbelastung für die Nachbarschaft gering zu halten, wird der Aussenraum dreigeteilt. Die lärmintensiven Sportaktivitäten finden zwischen den beiden Schulgebäuden statt. Der Asphaltbelag wird durch einen wasserdurchlässigen, ganzjährig bespielbaren Allwetterplatz ersetzt. Im östlichen Bereich der Anlage wird ein Quartierspielplatz realisiert, der doppelt so gross sein wird wie der heutige. Angrenzend an den Spielplatz wird eine Rasenspielfläche angelegt. Die historische Baumanlage mit Kastanien und Linden bleibt erhalten und wird mit neuen Bäumen ergänzt.

Schulanlage ist 2028 fertiggestellt

Die Bauarbeiten sollen im Herbst 2024 aufgenommen und im Sommer 2028 abgeschlossen werden. In einer ersten Etappe soll der Erweiterungsneubau realisiert und im Sommer 2026 in Betrieb genommen werden. Gleichzeitig wird ein neues Regenrückhaltebecken gebaut. Hierfür hat der Grosse Stadtrat den Sonderkredit bereits im Frühling 2022 bewilligt. Ab Sommer 2026 soll das Schulhaus saniert und umgebaut werden. Die Kinder werden während dieser Zeit im Erweiterungsneubau und im bereits 2022 erstellten Modulbau unterrichtet.

Etwa 2024 wird der Erweiterungsneubau fertiggestellt. Ebenso werden Räume in der Schulanlage Hubelmatt West genutzt. Während der Bauzeit wird beim Modulbau ein Übergangsspielplatz eingerichtet. Die Energie für die gesamte Schulanlage erzeugt eine Erdsonden-Wärmepumpe.

Debatte im Grosse Stadtrat

In der Debatte im Grosse Stadtrat waren der Sanierungsbedarf und die Erweiterung der Schulanlage Moosmatt unbestritten. Die Vorlage überzeugte alle Fraktionen. Gelobt wurde der Umgang mit dem historischen Bestand, die Gestaltung des Aussenraums für schulische Zwecke und als Treffpunkt fürs Quartier, der Erweiterungsneubau aus Holz und die Massnahmen in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Ebenso wurde die hindernisfreie Erschliessung der Schule hervorgehoben.

Der Grosse Stadtrat stimmte mit 46 zu 0 Stimmen der Gesamtsanierung und Erweiterung der Schulanlage Moosmatt zu.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, dem Sonderkredit von 43,51 Mio. Franken für die Gesamtsanierung und Erweiterung der Schulanlage Moosmatt zuzustimmen.

Kleine Schule in der grossen Schule

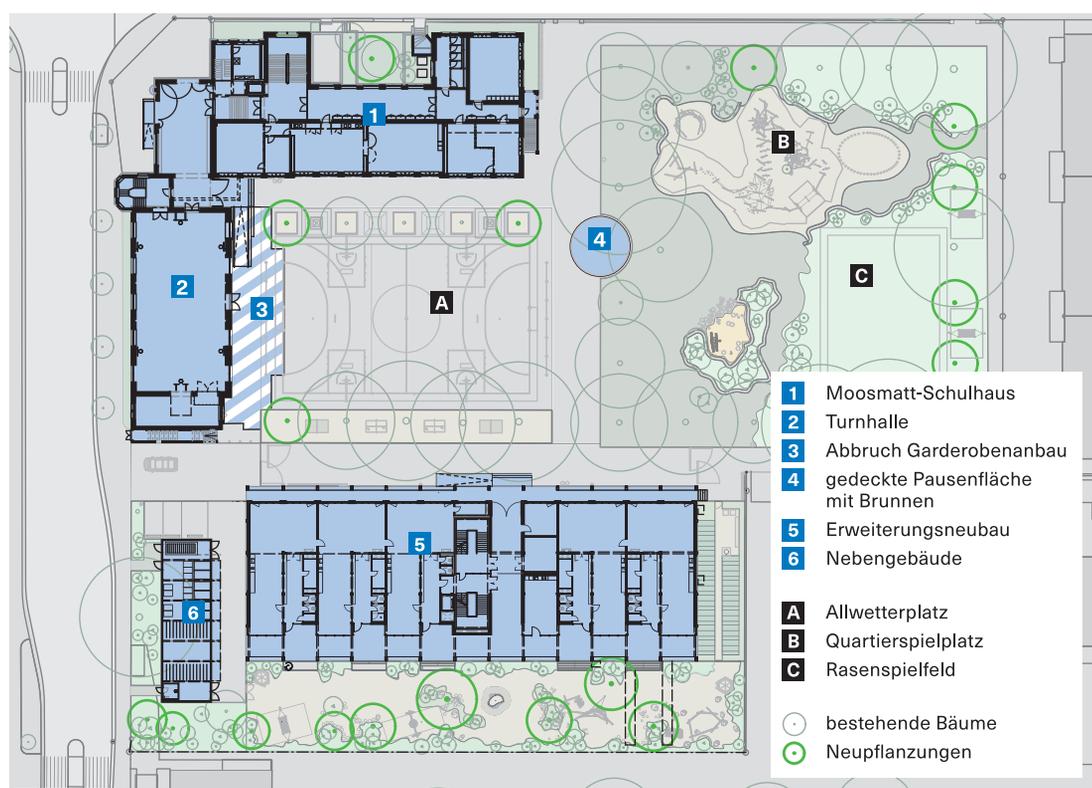
Um eine räumliche und zugleich soziale Beheimatung von Kindern und Jugendlichen zu erreichen, werden in der «grossen Schule» (einem ganzen Schulhaus) mehrere «kleine Schulen» eingerichtet. Eine «kleine Schule» besteht aus mehreren Schulklassen. Neben ihrem eigenen Klassenzimmer teilen sich die Klassen weitere Räume. Im Moosmatt-Schulhaus bilden drei bis vier Klassen eine «kleine Schule» oder einen sogenannten «Schulcluster». Im Rönningmoos (siehe S. 12, 13) besteht der «Schulcluster» aus jeweils zwei oder vier Klassen.

Flexibel nutzbar

Im Moosmatt-Schulhaus wird der Korridor zum flexiblen Lernort. Die Garderobe wird separat angeordnet. Es stehen zudem gemeinsam genutzte Gruppenräume zur Verfügung. Im Rönningmoos kann eine gemeinsame Mitte mit Garderoben, Lern- und Aufenthaltsbereich geschaffen werden.

Heimat und Orientierung

Die Volksschule der Stadt Luzern hat sich schon beim Wettbewerb für den Neubau des Schulhauses Staffeln 2016 mit dieser Thematik eingehend auseinandergesetzt. Die «kleine Schule» bietet den Kindern eine Beheimatung und gibt ihnen Orientierung. Auch kleinere Kinder können, beispielsweise durch ein Farbleitsystem, ihren «Schulcluster» und ihr Klassenzimmer auf einfache Weise finden.



Situationsplan Schulanlage Moosmatt (Plan: Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich)

EIN PLATZ, DER VERBINDET, UND VIEL GRÜN ZUM SPIELEN

Die Schulanlage Rönningmoos soll für 65,605 Mio. Franken saniert und erweitert werden. Der Grosse Stadtrat stimmte dem Sonderkredit mit 46 zu 0 Stimmen zu; dies trotz der hohen Kosten. Die Stimmberechtigten entscheiden am 22. Oktober über die Vorlage.



Der Rönningmoosplatz: Er wird in Zukunft den Mittelpunkt der Anlage bilden und alle Gebäude zentral erschliessen. Die Visualisierung zeigt (von links) das neue Schulgebäude, das neue Betreuungsgebäude, das bestehende Rönningmoos-Schulhaus und den Pavillon.

Die Zahl der Lernenden im Einzugsgebiet des Schulhauses Rönningmoos wird bis ins Schuljahr 2029/2030 von heute 380 Kindern auf rund 450 Kinder steigen. Um dieses Wachstum zu bewältigen und die Kinder des nahe gelegenen Schulhauses Grenzhof aufzunehmen, soll das Schulhaus Rönningmoos erweitert und saniert werden.

Ursprünglich war geplant, zunächst die Neubauten zu erstellen: eine Dreifachturnhalle, ein Schulgebäude und ein Betreuungsgebäude. Diese sollten bis 2023 fertiggestellt sein. Ab 2035 war die Sanierung des über 50-jährigen bestehenden Schulhauses vorgesehen.

Da es in der Wettbewerbs- und Projektierungsphase zu Verzögerungen kam, haben sich der Grosse Stadtrat und der Stadtrat für einen neuen Fahrplan entschieden. Die Sanierung des bestehenden Rönningmoos-Schulhauses soll unmittelbar nach der Fertigstellung der Neubauten ab 2027 erfolgen. Diesem Vorgehen hat der Grosse Stadtrat an seiner Sitzung vom 29. Juni 2023 zugestimmt. Er hat den Sonderkredit für die Ausführung der Gesamtsanierung und Erweiterung der Schulanlage Rönningmoos von 65,605 Mio. Franken beschlossen.

Gestaltung, Material und Energie

Die Neubauten orientieren sich an der Architektur des bestehenden Schulhauses. Der zentrale Rön-

ningmoosplatz als Bezugspunkt und die Aufteilung der Schulanlage auf verschiedene Gebäude erleichtern den Kindern die Orientierung und die Beheimatung. Die Neubauten bestehen alle aus einem massiven Untergeschoss und einem Erschliessungskern in Stahlbeton. Die oberen Geschosse sind in Holzbauweise konstruiert. Die gesamte Schulanlage wird mit Fernwärme geheizt. Auf sämtlichen extensiv begrünter Dachflächen werden aufgeständerte Photovoltaikmodule installiert und zusätzlich auch die Dachränder mit Photovoltaikmodulen belegt.

Neues Schulgebäude

Das neue Schulgebäude entsteht dort, wo sich heute der Singsaal befindet. Im Neubau wie auch im sanierten Bestandsgebäude wird das Konzept der «kleinen Schule in der grossen Schule» umgesetzt (siehe Randspalte S. 11).

Im Erdgeschoss sind zwei Kindergärten mit grosszügigem Aussenraum untergebracht. Hier befinden sich künftig auch die Büros der Schulleitung, der Logopädie und der Schulsozialarbeit. Bei steigendem Schulraumbedarf kann das Gebäude aufgestockt werden.

Neues Betreuungsgebäude

Das Betreuungsgebäude entsteht dort, wo sich heute die Turnhalle befindet. Drei Betreuungsbe-

reiche liegen im Hochparterre und im Sockelgeschoss. Das Raumangebot kann durch die Mitnutzung von Aula und Foyer in der neuen Dreifachturnhalle erweitert werden. Im Sockelgeschoss liegen die Produktionsküche und die Bibliothek. Diese ist direkt über den Pausenplatz erreichbar und kann so auch ausserhalb der Unterrichtszeiten autonom betrieben werden. Im Obergeschoss des Betreuungsgebäudes sind die Fachräume untergebracht.

Neue Dreifachturnhalle

Die Dreifachturnhalle wird im Bereich des heutigen Rasenspielfelds erstellt und mit einer Galerie für bis zu 300 Zuschauerinnen und Zuschauer ausgestattet. Es sind dort neben dem Schulsport verschiedene Ballsportarten wie Fussball und Unihockey vorgesehen. Im Gebäude befindet sich auch die Aula. Diese kann in Synergie mit der Sporthalle z. B. auch als Gymnastikraum genutzt werden. Das Foyer dient bei kleineren Sportturnieren als Verpflegungsbereich, bei grossen Turnieren kann auch die Aula mitgenutzt werden. Im Obergeschoss sind ausserdem zwei Musikzimmer vorgesehen.

Bestehendes Schulhaus

Das bestehende Schulhaus wird auf den Rohbau zurückgebaut. Durch den Einbau eines zusätzlichen Betonkerns mit Fluchttreppenhaus und Lift kann das Gebäude hindernisfrei erschlossen und die Brandschutzanforderungen können erfüllt werden. Ausserdem wird das Gebäude dadurch erdbebensicher gemacht. Die Unterrichtsräume befinden sich im ersten, zweiten und dritten Obergeschoss. Im Erdgeschoss sind Material- und Gruppenräume sowie der Vorbereitungs- und Besprechungsbereich für die Lehrpersonen und ein Klassenzimmer zu finden.

Attraktive Aussenräume

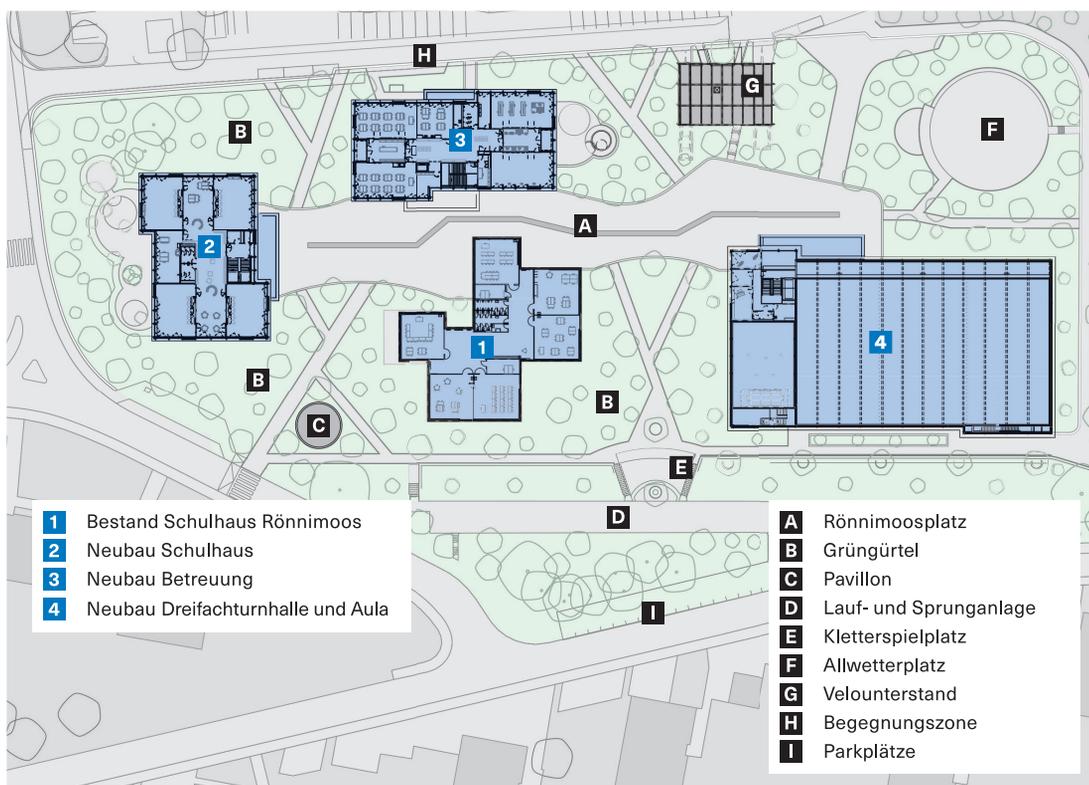
Der neue Pausenplatz – der Rönningmoosplatz – wird in Zukunft den Mittelpunkt der Anlage bilden und alle Gebäude zentral erschliessen. Er lädt mit verschiedenen Angeboten zum Spielen und Verweilen ein. Im grosszügigen Grüngürtel mit standortgerechten Bäumen und Sträuchern sind ein Kletterspielplatz, die bestehende Lauf- und Sprunganlage und ein Pavillon als Unterstand angeordnet. Die Angebote stehen auch der Quartierbevölkerung zur Verfügung. In die Aussenraumgestaltung sind Ideen aus dem Partizipationsverfahren mit Kindern und Lehrpersonen eingeflossen. Sie entspricht den Grundsätzen des Labels «Grünstadt Schweiz».

Debatte im Grossen Stadtrat

In der Debatte im Grossen Stadtrat waren der Sanierungsbedarf und die Erweiterung der Schulanlage Rönningmoos unbestritten, obwohl alle Fraktionen die Kosten als hoch bezeichneten. Einigkeit herrschte auch darüber, dass man für dieses Geld einiges erhalte: ein zeitgemässes und ausbaubares Angebot an Unterrichts- und Betreuungsräumen, eine Anlage mit Ausstrahlung und grosser Aufenthaltsqualität sowie den Rönningmoosplatz als Treffpunkt für Schule und Quartier. Auch werde der Ökologie sowohl beim Bauen als auch bei der Gestaltung der öffentlichen Räume grosses Gewicht gegeben. Der Grosse Stadtrat stimmte der Vorlage mit 46 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen zu

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, dem Sonderkredit von 65,605 Mio. Franken für die Gesamtanierung und Erweiterung der Schulanlage Rönningmoos zuzustimmen. (DC)



Situationsplan Schulanlage Rönningmoos (Plan: Meyer Gadiant Architekten AG, Luzern)

DIE BELIEBTE FAMILIENBADI IM DORNRÖSCHENSCHLAF

Das Waldbad Zimmeregg wird zurzeit umfassend saniert. Während der Saison 2023 bleibt es deshalb geschlossen. Im Mai 2024 ist Wiedereröffnung. Bereits fertiggestellt ist die Spielwiese, die neu das ganze Jahr zugänglich ist.



Die Grillstellen auf der neuen Spielwiese können bereits diesen Sommer genutzt werden.



Bis der Eingangsbereich fertig ist, dauert es noch etwas.

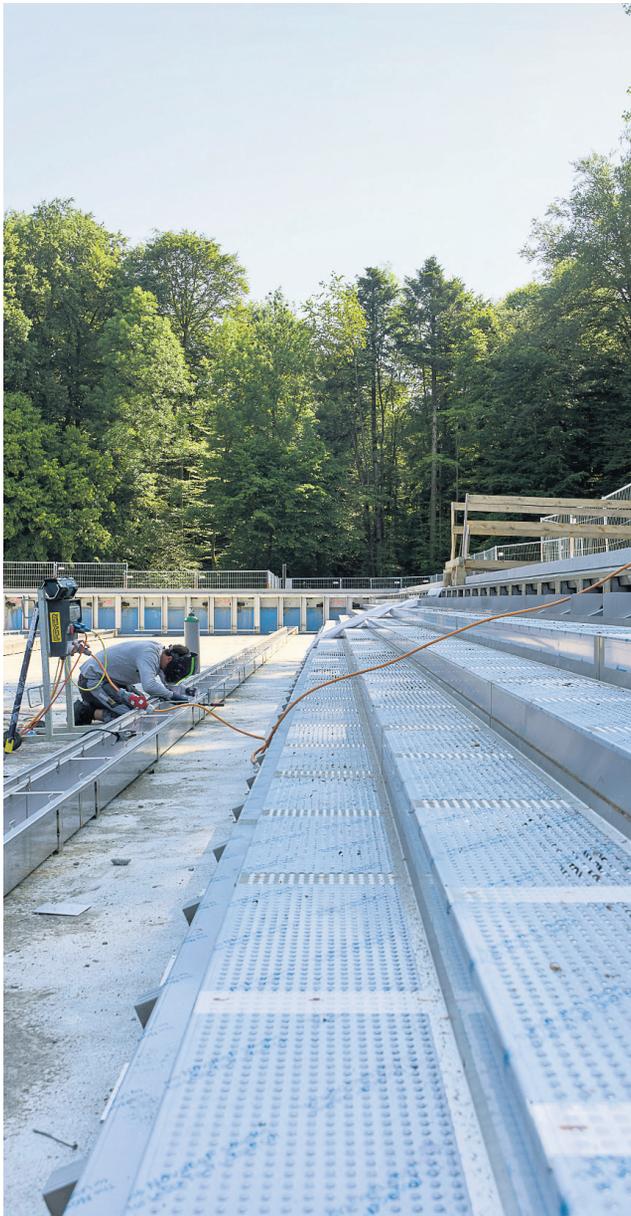
Anfang Juli 2023 wurde die Spielwiese beim Waldbad Zimmeregg rechtzeitig auf die Sommerferien eröffnet. Den Besucherinnen und Besuchern stehen ein Fussballfeld, ein Beachvolleyballfeld, Tischtennistische, eine Slackline und eine Himmelschaukel zur Verfügung. Neue Sitzgelegenheiten mit Grillstellen laden bereits jetzt zum Beisammensein ein.

Den ursprünglichen Charakter erhalten

Noch etwas Geduld braucht es, bis auch das Schwimmbad im Mai 2024 wiedereröffnet wird. Zurzeit wird es umfassend saniert. Die Stadtluzerner Stimmberechtigten haben dafür im September 2021

einen Kredit von 14,875 Mio. Franken gutgeheissen. Ziel ist eine attraktive Familienbadi, die Oasen der Ruhe und Erholung bietet und den ursprünglichen Charakter behält. Die Becken werden mit Edelstahl ausgekleidet. Das 50-Meter-Schwimmbecken wird zu einem 25-Meter-Schwimmbecken verkleinert.

Das Bad erhält unter anderem einen neuen Fünf-Meter-Sprungturm, wieder eine über 80 Meter lange Rutsche und ein neues Kinderplanschbecken. Der Kinderspielplatz wird erneuert und künftig auch ausserhalb der Hauptsaison zugänglich sein. Zudem wird ein neuer grosszügiger Eingangsbereich gebaut, in dem die Garderoben, Büros und der Gastronomiebereich untergebracht sind. (UD)



Eine neue Edelstahlterasse für das Nichtschwimmerbecken.



Blick ins Schwimmbecken.



Zu- und Ableitungen für das Wasser des Nichtschwimmerbeckens.



Nicht Kunst am Bau, sondern Armierungseisen für die Betonwand des Eingangsgebäudes.



Auf die Plätze, fertig, los! Bereits betriebsbereit: die vor Ort betonierten Startblöcke.

EINEN BLICK ÜBER DEN ZAUN HINAUS ERMÖGLICHEN

Alljährlich verbringen Lernende der 3. Sekundarklassen Utenberg während einer Woche Zeit mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Betagtenzentrums Viva Luzern Wesemlin. Der Austausch ist für beide Seiten bereichernd.



Bewohnerinnen und Jugendliche im Gespräch über Hobbys, Berufe und Erinnerungen anlässlich des Projekts «Alt und Jung».

Vor dem Betagtenzentrum spaziert eine Gruppe Jugendlicher mit Bewohnerinnen und Bewohnern im Rollstuhl. Vom Balkon des ersten Stockes des Gebäudes erklingt Gesang. Es ist die Woche im Juni, in der die Sekundarschule Utenberg und das Betagtenzentrum Viva Luzern Wesemlin wie jedes Jahr die generationenübergreifende Projektwoche «Alt und Jung» durchführen. Für Schulleiter Uwe Volkwein ist klar, dass Bildung nicht nur aus klassischem Unterricht besteht, sondern der pädagogische Auftrag beinhaltet auch, die jungen Menschen auf das Leben vorzubereiten. «Als Schule müssen wir Werte vermitteln, nicht nur Schulhalte», so Uwe Volkwein. Es gehe um Toleranz und um den Blick auf Menschen, denen es geistig oder körperlich nicht mehr so gut geht.

Ein Teil des Lebens

Alle Drittklässlerinnen und Drittklässler der Sekundarschule Utenberg besuchen die betagten Menschen einen Tag. Zudem gibt es während der Woche einen gemeinsamen Ausflug. Die Jugendlichen helfen den Bewohnerinnen und Bewohnern beim Gehen, führen in Gruppen Gespräche und singen gemeinsam, immer begleitet von Fachpersonen. «Nebst dem Betagtenzentrum gibt es im Umfeld unserer Schule auch noch die Klinik St. Anna. Beides sind relativ «abgeschlossene Inseln», sagt Uwe Volkwein. «Ziel ist, beiden Seiten einen Blick über den Zaun hinaus zu ermöglichen.»

Im zweiten Stock des Hauses Morgenstern treffen sich drei Lernende und drei Bewohnerinnen. Obwohl es kleinere Missverständnisse akustischer und inhaltlicher Art gibt, entwickelt sich ein interessantes Gespräch. Diskutiert wird über Hobbys, Berufe, Erinnerungen. Die Bewohnerin Margrith Willi stellt fest, dass junge Frauen heute in der Ehe viel mehr Freiheiten hätten als früher. «Ich habe nie geheiratet und konnte so meine Unabhängigkeit bewahren.» Nicht alle alten Menschen im Haus sind kognitiv noch so fit wie die drei Bewohnerinnen im zweiten Stock. Viele leiden an Demenz und körperlichen Gebrechen. So müssen die Jugendlichen Einschränkungen aushalten können, weil mit einigen Personen ein Gespräch schlicht nicht möglich ist. «Die Lernenden werden in der Projektwoche mit der Tatsache konfrontiert, dass ein Lebensabschnitt zu Ende geht und dass dies Teil des Lebens ist», sagt Schulleiter Uwe Volkwein.

Unterschiedliche Reaktionen

Selim Krasniqi, Leiter Betreuung und Pflege Viva Luzern Wesemlin, arbeitet nicht nur gerne mit älteren Menschen zusammen, sondern kann auch Jugendliche sehr gut motivieren. «Wir haben im Haus eine Kultur, die auf die Stärken eines Menschen fokussiert», sagt er. Die Lernenden würden ganz verschieden auf die Kontakte reagieren. Es gibt junge Menschen, die im Unterricht als schwierig gelten, im Umgang mit betagten Menschen aber viel Empathie und Interesse aufbringen. Andere sind im Umgang mit den Bewohnenden gehemmt.

Austausch und Nachwuchsförderung

Es gehe auch um Verantwortung, betont Doris Fankhauser Vogel, Betriebsleiterin Viva Luzern Wesemlin: «Wir machen den Lernenden klar, dass wir ihnen eine wichtige Aufgabe übergeben, während der sie nicht aufs Handy schauen sollten.» Neben dem Generationenaustausch ist ihr auch die Nachwuchsförderung wichtig. Die Attraktivität der Arbeit im Gesundheitswesen soll gezeigt werden. So starten im August zwei Jugendliche mit der Lehre, die nach einem «Alt und Jung»-Austausch ein Praktikum im Viva Luzern Wesemlin gemacht haben. Bewohnerin Charlotte Gassmann zieht nach dem Gespräch mit den Jugendlichen ihr Fazit: «Die jungen Leute sind sehr interessant.» Sie legt ihnen ans Herz, sich stets gut weiterzubilden, um fit zu bleiben.

Andrea Müller

Kommunikation Volksschule

DER PERFEKTE ZITRONENKUCHEN

Mehrmals jährlich bieten erfahrene Lehrpersonen Kurse an, um ihren Kolleginnen und Kollegen das Unterrichten im Wald näherzubringen.



Evamaria Blättler (rechts) reicht Kursleiterkollegin Julia Schüepp ein Stück des Kuchens, der auf dem Feuer gebacken wurde.

Bereits am Morgen bereitet Evamaria Blättler das Feuer vor, damit die Glut für ihr Vorhaben perfekt ist. Sie füllt einen grossen Pfaditopf mit etwa fünf Zentimeter nassem Sand und stellt eine runde Kuchenform mit Zitronenkuchenteig hinein. Immer wieder gibt sie etwas Holz ins Feuer und dreht die Form ein wenig, damit der Kuchen regelmässig gebacken wird – was sich lohnt: Der Zitronenkuchen ist nach einer Stunde perfekt gebacken, nirgends verbrannt und überall saftig. «Es ist sogar möglich, Oberhitze zu erzeugen, indem ein wenig Glut auf den Deckel gelegt wird», sagt Evamaria Blättler.

16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind an diesem Aprilmittwoch am Anlass der Volksschule im Rotewald dabei. Die Kursleiterinnen Evamaria Blättler, Chantal Ryf und Julia Schüepp, selbst Lehrpersonen an städtischen Primarschulen und seit Jahren mit Lernenden im Wald unterwegs, lassen die Lehrpersonen an ihren Erfahrungen teilhaben.

Wer ist am schnellsten?

Um Feuer geht es auch bei einer der Challenges, von denen es an diesem Nachmittag einige gibt. Die Aufgabe: Möglichst schnell soll ein Feuer mit einer einen halben Meter hohen Flamme entfacht werden. Fünf Zündhölzer dürfen die beiden Gruppen dazu verwenden. Die Motivation ist gross, und es funkt, raucht und brennt schneller als erwartet. Ziel der Weiterbildung ist, dass möglichst viele Lehrpersonen mit ihren Klassen regelmässig in den Wald gehen, wie Thomas Buchmann, Bereichsleiter Unterricht und Betreuung der Volksschule, erklärt. Das Rektorat stellt Materialkisten mit Sackmessern, Beilen, Feldstechern und weiteren Utensilien zur Ver-

fügung. Mit einfachen Mitteln können die Kinder im Lernort Wald Grosses entstehen lassen. «Feuer machen und auf dem Feuer kochen ist für viele Kinder ein tolles Erlebnis», sagt Evamaria Blättler.

Weitwurf mit Tannzapfen

Beliebt seien auch Aktionen, die ohne mitgebrachtes Material funktionieren, sagt Julia Schüepp. «Weitwurf mit Tannzapfen, Barfussgehen, blinde Spaziergänge, Suchaktionen. Evamaria Blättler hat weitere Ideen: «Mit Becherlupen können die Kinder für ganz kleine Tiere begeistert werden. Auch die Handhabung des Sackmessers bereitet vielen grosse Freude.» Essbare Pflanzen im Wald suchen und damit Snacks herstellen, ist stets ein Highlight. Denn, wie Julia Schüepp sagt: «Essen im Wald schmeckt einfach tausendmal besser als auf dem Pausenplatz oder im Klassenzimmer.» (DF/AM)

Ferienpass

Der Ferienpass findet dieses Jahr vom 10. Juli bis zum 20. August statt. Mit dem Ferienpass können Kinder und Jugendliche den öffentlichen Verkehr gratis nutzen und haben freien Eintritt in viele Schwimmbäder und Museen.

Zudem können Veranstaltungen, Besichtigungen, Führungen, Sport- und Kreativangebote besucht werden.

Informationen und Anmeldung
www.freizeit-luzern.ch

LIEBER UNTER MENSCHEN ALS HINTER DEM BILDSCHIRM

Anja Perret fällt auf: Sie ist mit der Uniform von SIP (Sicherheit Intervention Prävention) und im Rollstuhl unterwegs. Die junge Frau hat gelernt, mit Tiefschlägen umzugehen und den Fokus auf das zu richten, was immer noch möglich ist und ihr Freude macht.



Anja Perret auf der Ufeschötti. In ihrem Praktikum ist sie an den Brennpunkten der Stadt Luzern unterwegs. Auf den SIP-Touren gelingt es ihr oft, problemlos Kontakt zu knüpfen: «Es ist schnell ein Vertrauen da, weil das Gegenüber sieht, dass ich auch schon etwas erlebt habe.»

«Ah, bist du mal inkognito unterwegs?», scherzt die Barfrau in der Ufeschötti-Buvette zur Rollstuhlfahrerin, als wir uns ein Getränk holen. Anja Perret (22) ist oft auf der Luzerner Freizeitwiese am See anzutreffen. Nur trägt sie dann die blaue Uniform der SIP-Patrouille und lässt sich nicht an einem Tisch nieder, um mit einem Journalisten zu reden. In ihrem Alltag mischen sich die drei Rollen, die sie auf ihren SIP-Rundgängen je nach Situation wahrnimmt: als Beobachterin, als Helferin, als Botschafterin.

Die richtige Sprache

Die SIP-Leute haben ein Gespür dafür, mit ganz verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen ins Gespräch zu kommen, was problematische

Situationen oft entschärfen kann. «Unsere Methode ist der Dialog», sagt Anja Perret. «Wir sind nicht mit dem moralischen Zeigefinger unterwegs.» Sie finde es spannend, je nach Zielgruppe die richtige Sprache zu finden und auch zu spüren, in welchen Situationen für eine förderliche Lösung eher Zurückhaltung oder Nachdruck gefragt sei.

Die Ufeschötti ist einer der «Hotspots» von Luzern, wo die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen gelebt werden und manchmal auch aufeinanderprallen können. Vor allem an Wochenenden treffen sich dort und auf dem Areal der Kantonschule Alpenquai zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene. Die Folgen sind Littering, Vandalismus, Lärm und manchmal auch Gewalt, was wiederum den Anwohnenden zu schaffen macht.

Mit dem neuen Projekt «Safe Place» bieten die SIP-Mitarbeitenden diesen Sommer den Jugendlichen eine Anlaufstelle, wo sie sich informieren und austauschen und bei Bedarf auch Unterstützung erfahren können (siehe Randspalte rechts). «Ich freue mich, beim «Safe Place» mitzumachen», sagt Anja Perret. «Das Setting wird es ermöglichen, uns vertiefter auf die Probleme und Anliegen der Jugendlichen einzulassen. Meine Kolleginnen und Kollegen haben mir erzählt, wie offen und auch vertrauensvoll die Jugendlichen letztes Jahr waren.»

Existenzielle Erfahrung

Anja Perret ist erst seit März 2023 bei SIP dabei. Es ist ein sechsmonatiges Vorpraktikum, das sie braucht, um sich an der Hochschule für Sozialpädagogik für ein Studium bewerben zu können. Eigentlich plante sie, Rettungsassistentin zu werden. Aber dann kam alles anders. Kurz nach der Diplomprüfung als medizinische Praxisassistentin hatte sie einen unerwarteten, schweren Schicksalsschlag, der fast alle ihre Körperfunktionen lahmlegte. Es folgten schwere Komplikationen, die sie in ihren Fortschritten immer wieder zurückwarfen. Dabei hätte es gar nicht so weit kommen müssen. «Leider werden gerade junge Frauen in der Medizin zu oft nicht ernst genommen. Bei mir wurden die Symptome verharmlost und heruntergespielt, bis es für eine optimale Behandlung zu spät war.» Anja Perret verbrachte rund ein Jahr in der stationären Rehabilitation, später kam sie unter anderem aufgrund einer Umschulungsabklärung ins Schweizerische Paraplegikerzentrum (SPZ) in Nottwil. So lernte die gebürtige Aargauerin die Region Luzern tiefer kennen, von wo sie nun auch nicht mehr weg will.

Neue Perspektive

Eine berufliche Tätigkeit im Gesundheitsbereich kommt heute für Anja Perret nicht mehr in Frage: «Wie gewisse Fachpersonen mit mir umgegangen sind, empfand ich nicht als unterstützend und sogar als hinderlich für mein Gesundwerden.» Dazu kamen und kommen Mehrbelastungen, wie sozialversicherungstechnische Hürdenläufe, viele administrative und organisatorische Zeitaufwände sowie bauliche Barrieren, die Eigenressourcen rauben und (zusätzlich) behindern. Dennoch hadert die junge Frau nicht. Ruhig und aufmerksam schildert sie ihre Lebensumstände und macht spürbar, dass sie ihre Empathie für andere Menschen nicht verloren hat und innerlich gewachsen ist. «In den letzten vier Jahren habe ich so vieles durchgemacht, Rückschläge erlebt, Tiefpunkte durchschritten,

aber auch viele tolle Menschen kennengelernt und neue Perspektiven erfahren dürfen. Ich habe gelernt, mit dem, was für mich noch machbar ist, zu leben und von dort aus weiterzugehen.»

Nach den langen Monaten in der Rehabilitation entschloss sie sich, beruflich im sozialen Bereich Fuss zu fassen. «Ich habe in dieser schwierigen Lebensphase die verschiedensten Menschen und ihre Sichtweisen kennengelernt und Einblicke erhalten, wie sich andere durchschlagen müssen.» Mit diesen Erfahrungen könne sie Menschen auf eine andere Art abholen und ihnen auch unterstützend zur Seite stehen, wo sie es brauchten. Sie sei sehr glücklich, dass sie bei SIP mitmachen könne. «SIP-Leiter Arjen Faber und das Team waren offen genug, mich einzustellen. Dafür bin ich dankbar. Und ich fühle mich sehr wohl in dieser Arbeit.»

Nähe schaffen

Als Rollstuhlfahrerin ist Anja Perret besonders exponiert. Sie wird wahrgenommen und erhält auch Respekt – gerade von Menschen am Rande der Gesellschaft. «Ich denke, dass ich oft schneller eine Nähe schaffen kann und ein Vertrauen da ist, weil das Gegenüber sieht, dass ich offensichtlich auch schon etwas erlebt habe.» Andererseits gibt sie mit ihrer Präsenz dem Alltag von behinderten Menschen ein Gesicht und sensibilisiert die Bevölkerung, vielleicht etwas lockerer miteinander umzugehen. «Die meisten Menschen mit Behinderung sind im Büro versteckt. Für mich ist der öffentliche Raum, wo ich mit Menschen zu tun habe, der richtige Ort.» Als Rollstuhlfahrerin bei SIP macht sie nicht zuletzt in der Öffentlichkeit bewusst, dass die Stadt Luzern die Inklusion nicht nur postuliert, sondern auch praktiziert.

In ihrer Freizeit spielt Anja Perret Rollstuhl-Rugby, macht Kraft- und Ausdauertraining. «Gerne verbringe ich den Abend mit meinen Liebsten und freue mich immer, wenn sie ein Abenteuer mit mir mitmachen – vom Schwimmen im See bis zu einem Gleitschirmflug.» Schöne Momente zu kreieren und gelassen durchs Leben zu gehen, das ist für Anja Perret zunehmend erstrebenswert geworden. Sie hat gelernt, mit den Einschränkungen umzugehen. Was auch heisst, nicht immer nur weiterzukämpfen, sondern auch wieder vertrauen zu lernen in die Menschen, ins Leben und in alles, was weiterhin möglich ist. Und das ist, mit Gelassenheit betrachtet, immer noch eine ganze Menge.

Pirmin Bossart
Freier Journalist

Neue Regeln bei der Kanti Alpenquai

Die Jungparteien der Stadt Luzern haben mit dem Sicherheitsmanager Vorschläge ausgearbeitet, wie die Probleme auf der Ufeschötti und dem Areal der Kantonsschule Alpenquai verringert werden könnten.

Neu darf das Kanti-Areal an den Wochenenden von der Öffentlichkeit genutzt werden. Der Sicherheitsdienst weist nur noch Besucherinnen und Besucher weg, die negativ auffallen.

«Safe Place»

Während der Sommerferien wird jeweils am Freitag- und Samstagabend auf der Ufeschötti ein «Safe Place» betrieben. SIP-Mitarbeitende betreuen die Anlaufstelle. Falls nötig, alarmieren sie die Polizei.

Ufeschötti-Kodex

Die Jungparteien erarbeiten Verhaltensregeln für die Ufeschötti (Lautstärke von Musikboxen, korrekte Abfallentsorgung, Verzicht auf Gewalt). Dieser Kodex wird auf Plakatständern vor Ort und auf den Social-Media-Kanälen kommuniziert.

Bis Ende 2023 werden die Erfahrungen zusammen mit den Jungparteien und der Anwohnerschaft ausgewertet. Dann wird entschieden, ob und welche Massnahmen auch 2024 umgesetzt werden.

PRÄGENDE PERSÖNLICHKEITEN

Der Stadtrat würdigt den Luzerner Künstler Rolf Winnewisser mit dem Kunst- und Kulturpreis 2023 für seine vielseitige Arbeit. Der Preis ist mit 25'000 Franken dotiert.



Rolf Winnewisser gehört zu den wichtigsten Künstlern der Schweiz, die Anfang der 1970er-Jahre das zeitgenössische Kunstschaffen wesentlich mitgeprägt haben. Er wurde früh mit Preisen für sein künstlerisches Schaffen geehrt. Rolf Winnewisser ist immer wieder in Luzern an Ausstellungen präsent und prägt die hiesige Kunstszene bis heute.

Zwei Anerkennungspreise

Die zwei Anerkennungspreise 2023 in der Höhe von je 10'000 Franken gehen an Martina Clavadetscher, Autorin und Dramatikerin, sowie an Manuel Troller, Gitarrist und Komponist. Martina Clavadetscher begeistert in verschiedensten Projekten als Autorin und Dramatikerin. Die ehemalige Hausautorin des

Luzerner Theaters wurde 2021 mit dem Schweizer Buchpreis ausgezeichnet. Manuel Troller ist in verschiedenen musikalischen Bereichen von Improvisation bis Rockmusik tätig, unter anderem bei «SchnellerTollerMeier». Er erhielt 2021 den Schweizer Musikpreis. Die Preisübergabe findet am Sonntag, 5. November 2023, im Luzerner Theater statt.

ÜBERARBEITUNG STARTET

Das Urteil des Kantonsgerichts zum Wettbewerbsverfahren für ein Neues Luzerner Theater ist rechtskräftig. Das Projekt «überall» wird weitergeführt.



In seinem Urteil vom 9. Mai 2023 hat das Verwaltungsgericht des Kantons Luzern die Beschwerden zum Wettbewerbsverfahren für ein Neues Luzerner Theater in allen Punkten abgewiesen. Die Projektüberarbeitung startet somit in Kürze. Zusammen mit dem Architektenteam werden Vertretende des Luzerner Theaters sowie der Bauherrschaft der Stadt Luzern die Überarbeitung vorneh-

men. Die Projektleitung dafür wurde dem Luzerner Architekten Daniel Lengacher übertragen.

Verschiedene Kritik- und Diskussionspunkte aus dem Jurierungsprozess sowie aus der öffentlichen Diskussion werden geprüft und wo möglich verbessert. Dazu gehören unter anderem die Zugänglichkeit der öffentlichen Räumlichkeiten, das Gastronomieangebot, die Saal-

grössen sowie das Volumen bzw. der Fussabdruck des Gebäudes. Das Ergebnis der Überarbeitung wird voraussichtlich im ersten Quartal 2024 in einer parlamentarischen Vorlage erläutert und zusammen mit dem Antrag für den Projektierungskredit dem Grossen Stadtrat vorgelegt.

Weitere Informationen

www.neuesluzernertheater.ch

FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk können Luzernerinnen und Luzerner regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Veranstaltungen, Publikationen, CDs. Das Angebot wird jeweils im «Anzeiger Luzern» und im Internet publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk

Donnerstag, 7. Sept. 2023, 17–18 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.fuka.stadtluzern.ch

FOTOWERKSCHAU IN DER KORNSCHÜTTE

Zum Andenken, als Bildkomposition, zur Dokumentation oder zur Selbstinszenierung: Fotografie ist facettenreich. Vom 25. August bis 10. September sind in der Kornschütte Luzern elf lustvolle Serien von Zentralschweizer Fotoschaffenden zu sehen.

Zusätzlich zeigt die Fotografin Mahdieh Mirhabibi ihre eindrucksvolle Arbeit: Sie hat kurdische Frauen im bewaffneten Kampf gegen den IS begleitet.

Fotowerkschau Luzern 2023

25. Aug. bis 10. Sept., täglich geöffnet
Kornschütte Luzern, Kornmarkt 3

ZEITREISE MIT ZWISCHENTÖNEN

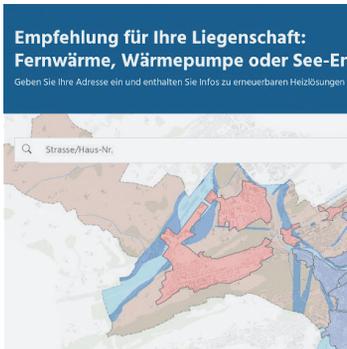
Im Richard Wagner Museum gibt es eine neue Dauerausstellung. Die Wohnräume des Komponisten wurden wieder so hergerichtet, wie sie zu seiner Tribschener Zeit ausgesehen haben. Ein Audioguide nimmt einen auf eine Zeitreise mit und beleuchtet auch Wagners antisemitisches Gedankengut. An zwei kostenlosen Konzerten am 20. und 27. August können Interessierte in Wagners Musik eintauchen.

Öffentliche Führungen und Konzerte

13., 20., 27. Aug., 10. Sept. um 15 Uhr
www.richard-wagner-museum.ch

NEUE WEBSITE HILFT BEIM UMSTIEG

Bis 2040 müssen alle Öl- und Gasheizungen durch fossilfreie Alternativen ersetzt sein. Die Website www.klimafreundlichheizen.ch unterstützt Liegenschaftsbesitzende dabei.



Die Stadt Luzern muss die energiebedingten Treibhausgasemissionen bis 2040 auf null senken. Die Stimmberechtigten haben die entsprechende Klima- und Energiestrategie klar gutgeheissen. Um das Ziel zu erreichen, müssen die Anstrengungen massiv erhöht werden. Etwa im Bereich der Heizungen. Denn: Die knapp 6000 Feuerungsanla-

gen verursachen die Hälfte aller Treibhausgasemissionen. Deshalb müssen bis 2040 alle Öl- und Gasheizungen auf erneuerbare Energieträger umgestellt werden.

Um Liegenschaftsbesitzenden die Umstellung zu vereinfachen, hat die Stadt die Website www.klimafreundlichheizen.ch erstellt. Sie ist das Kernstück der sogenannten Energieplanung 2.0.

Die Website vereint alle relevanten Informationen und vereinfacht damit die Suche nach dem passenden erneuerbaren Heizsystem. Sie zeigt etwa, welche Liegenschaften mit welchen Alternativen geheizt werden können. Für die Realisierung der bedeutenden Wärmenetze arbeiten die Stadt Luzern und ewl (Energie Wasser Luzern) eng zusammen.

SCHÄDEN ONLINE MELDEN

Ein Loch in der Strasse, ein beschädigtes Sitzbänkli, eine defekte Beleuchtung: Ab sofort kann die Bevölkerung solche Schäden an der öffentlichen Infrastruktur auf Dialog Luzern melden.



Luzern ist bereits heute eine saubere Stadt. Aber dank einer neuen Funktion auf der Partizipationsplattform Dialog Luzern glänzt sie nun noch mehr. Denn auf dieser Plattform können Schäden an der öffentlichen Infrastruktur unkompliziert gemeldet werden.

Nach Registrierung kann man auf www.dialogluzern.ch/schadenmelden die entsprechende

Schadenkategorie auswählen und den Schaden beschreiben. Auch Fotos können hochgeladen werden. Die Meldungen werden je nach Dringlichkeit bearbeitet. Im Lead ist das Strasseninspektorat.

Gemeldet werden können zum Beispiel Schäden an Beleuchtungen, an Brücken, Brunnen, Bushaltestellen, Gebäuden, Mauern, Sitzbänken, Strassen, Trottoirs,

Signalisationen, WC-Anlagen, Grünflächen oder (Spiel-)Plätzen. «Ziel ist es, mit Projekten wie diesem für die Bevölkerung einen Mehrwert zu schaffen. So streben wir eine einfache Kommunikation zwischen der Bevölkerung und der Verwaltung an», erklärt Urs Truttmann, Leiter Digital.

Weitere Informationen
www.dialogluzern.ch/schadenmelden

BRUNNEN ALS DENKMAL IM FOKUS

Im Rahmen der Europäischen Tage des Denkmals finden am 9. September um 10 Uhr und um 13 Uhr geführte Spaziergänge statt. Der Start ist beim Krienbrügglibrunnen. Mitarbeitende der Denkmalpflege erzählen Geschichten zum Thema «Reparieren und Wiederverwenden» – so das Motto der diesjährigen Tage des Denkmals – und zeigen die Bedeutung der Brunnen auf. Das Angebot ist kostenlos, es ist keine Anmeldung nötig.

Weitere Informationen
www.denkmalpflege.stadt Luzern.ch

GRATIS INS OPEN-AIR-KINO

Unter dem Patronat der Stadt zeigt das Coop Open Air Cinema Luzern am 9. August den Film «Die Eiche, mein Zuhause». Die Naturdokumentation erzählt die Geschichte einer 210 Jahre alten Eiche und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner.

Gratistickets können ab dem 7. Juli im öko-forum, Löwenplatz 11, bezogen werden (maximal zwei Tickets pro Person, solange Vorrat, keine Reservation, kein Versand).

Coop Open Air Cinema Luzern
Alpenquai, Mittwoch, 9. Aug., 21.15 Uhr

WILDSTRÄUCHER FÜR STADTGÄRTEN

Wildsträucher bieten Lebensraum für viele Tiere und liefern den Menschen Genuss für Augen und Gaumen. «Luzern grünt» bietet allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Luzern die Möglichkeit, ausgewählte Wildsträucher gratis zu beziehen. Diese können per Onlineformular bestellt werden. Pflanzenbestellungen werden bis zum 15. Oktober entgegengenommen.

Informationen und Bestellung
www.luzerngruent.ch
anna.glanzmann@stadt Luzern.ch
Tel. 041 208 71 18

ZUR SICHERHEIT: PILZKONTROLLE

Von August bis Ende Oktober findet eine öffentliche und kostenlose Pilzkontrolle statt. Pilzsammelnde können ihre Pilze montags von 17 bis 18.30 Uhr von Expertinnen und Experten prüfen lassen. Am ersten Montag des Monats entfällt die Pilzkontrolle.

Pilzkontrolle
14. / 21. / 28. August 2023
im Atelier beim Historischen Museum
11. / 18. / 25. September 2023
9. / 16. / 23. / 30. Oktober 2023
im Natur-Museum Luzern
jeweils 17 – 18.30 Uhr
www.pilzkontrolle.stadt Luzern.ch

KLETTERN MIT AUSSICHT

Das Quartier Fluhmühle-Lindenstrasse hat einen neuen Park erhalten. Von diesem profitiert nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Natur.



Im Quartier Fluhmühle-Lindenstrasse gibt es nur wenige öffentlich nutzbare Grün- und Freiräume. Der Grosse Stadtrat hat deshalb 2022 einen Sonderkredit von 1,63 Mio. Franken für einen neuen Park bewilligt. Am Mittwoch, 21. Juni 2023, wurde er von Stadtrat Adrian Borgula, Umwelt- und Mobilitätsdirektor, und Kindern aus dem Quartier eröff-

net. Während rund acht Monaten Bauzeit wurden Holz- und Netzkonstruktionen zum Spielen, eine Rutschbahn, Sitzmöglichkeiten, ein Kiesplatz mit Picknicktischen für Boule- und Bocciaspiel sowie eine neue Wegverbindung mit einer Aussichtsplattform realisiert. Gleichzeitig wurde der Heiterweidweg gegen Rutschungen gesichert und ausgebaut.

Nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Natur profitiert vom neuen Park. Es wurden eine artenreiche Blumenwiese eingesät und einheimische Sträucher gemäss den Vorgaben des Labels «Grünstadt Schweiz» gepflanzt. Bis sich die Blumenwiesen in ihrer vollen Pracht zeigen, braucht es allerdings noch ein bis zwei Jahre Geduld.

FARBIGER POP-UP-PARK WERFT

Der Pop-up-Park Werft beim südlichen Abgang des Werftstegs bietet neue Spielmöglichkeiten. Und: QueenKong haben hier ihr aktuellstes Street-Art-Projekt realisiert.



Der Pop-up-Park Werft wurde Mitte September 2022 eröffnet und soll während rund dreier Jahre zu mehr Freiraum und Aufenthaltsqualität am linken Seesüfer beitragen. Die Ausgestaltung des Parks ist nicht fix und darf sich den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend verändern. Diesen Frühling hat der Park neue Spielmöglichkeiten erhalten und wurde farbiger.

Eine Klasse der Primarschule Wartegg hat eine Fussballtorwand und eine Kugelbahn errichtet. Der Zaun wurde farbiger gestaltet. Kinder und Jugendliche aus dem Quartier haben das Pedalo bemalt.

Den Park bewerten

Auch der Werftsteg wurde farbiger: Das Künstlerduo QueenKong hat mit seinem Street-Art-Projekt

mit Bezug zum Vierwaldstättersee einen weiteren Farbpunkt im Pop-up-Park Werft geschaffen. Nach den Sommerferien plant die Stadt eine Evaluation des Pop-up-Parks Werft. Die Bevölkerung erhält die Möglichkeit, den Park zu bewerten und neue Gestaltungsideen einzubringen.

Weitere Informationen

www.pop-up-parks.ch

CANNABIS AUS DER APOTHEKE

Das Bundesamt für Gesundheit hat grünes Licht gegeben: Eine Cannabis-Studie, an der auch Luzern beteiligt ist, kann durchgeführt werden. Start ist 2024.

Anfang Mai 2023 hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) den Antrag der Universität Bern für eine Studie zum regulierten Verkauf von Cannabis in Apotheken bewilligt. An dieser Studie ist neben Bern und Biel auch die Stadt Luzern beteiligt. In Luzern kann voraussichtlich Anfang 2024 mit dem Pilotprojekt begonnen werden.

Teilnehmen können etwa 250 erwachsene Personen aus der

Stadt Luzern. Die Studie wird durch die Universität Luzern begleitet. Ziel ist es, die gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen eines strikt regulierten, nicht gewinnorientierten Verkaufs von Cannabis in Apotheken zu untersuchen. Dabei können Cannabisprodukte in ausgewählten Apotheken gekauft werden. Das Sicherheitskonzept der Studie wurde mit den Behörden der Kantone Bern und Luzern entwi-

ckelt. So sind der Konsum des Studien-Cannabis im öffentlichen Raum und die Weitergabe oder der Verkauf nicht erlaubt. «Der Stadtrat begrüsst es, wenn für gesellschafts- und gesundheitspolitische Problemstellungen neue Ansätze getestet werden», sagt der Luzerner Stadtrat Martin Merki. Nach Basel, Zürich und Lausanne ist die Berner Studie der vierte vom BAG bewilligte Pilotversuch.

VON KEGELN, TURNEN BIS RUDERN

Der Luzerner Stadtrat hat 91 Sportlerinnen und Sportler aus 16 Vereinen für ihre ausserordentlichen Leistungen an nationalen und internationalen Wettkämpfen ausgezeichnet.



Zweimal pro Jahr ehrt der Luzerner Stadtrat die erfolgreichsten Luzerner Sportlerinnen und Sportler für ihre Leistungen an nationalen und internationalen Wettkämpfen. An der Ehrung Ende Mai 2023 hat Stadtpräsident Beat Züsli die Urkunden an Einzelsportlerinnen und -sportler überreicht. Insgesamt wurden Ehrenbeiträge in der Höhe von

34'000 Franken an die Vereine übergeben. Mit der Sportlerinnen- und Sportlerehrung unterstützt die Stadt Luzern die Nachwuchsförderung der Stadtluzerner Sportvereine.

Breiter Sportmix

Sportlerinnen und Sportler folgender Vereine wurden geehrt: Badminton Club City Luzern, Bad-

minton-Club Reussbühl, Boxingclub Luzern, BTV Luzern, FC Luzern, Karateschule Kimura Shukokai International, Karate Taisho, Kegelklub Diabolo Luzern, LC Luzern, Orientierungslaufvereinigung Luzern, Rapid Luzern, Ruderclub Rotsee, Schachgesellschaft Luzern, Seclub Luzern, STV Luzern, Tischtennisclub, Unihockey Luzern.

GENIESSEN, ABER MIT VORSICHT

Schwimmen in der Reuss wird immer beliebter. Damit aus dem Spass keine Tragödie wird, müssen zwingend einige Regeln eingehalten werden.



Wer es schon einmal probiert hat, weiss: Sich die Reuss runtertreiben lassen, ist ein herrliches Vergnügen. Erfreulicherweise kommt es dabei höchst selten zu schlimmeren Vorfällen.

Doch schweizweit sterben bei Badeunfällen im Schnitt jährlich zwischen 40 und 50 Personen. Vergangenes Jahr sogar gegen 60. Dabei gelten junge Männer zwischen 15 und 24 als Risikogruppe

Nummer eins. Sie überschätzen ihre Fähigkeiten am häufigsten. Oft spielt auch Alkohol eine Rolle. Dabei sind die Regeln eigentlich bekannt: Nicht alkoholisiert, nicht überhitzt oder mit vollem oder leerem Magen ins Wasser; nicht in trübe Gewässer springen; Kinder am Wasser begleiten.

Weil das Reusschwimmen immer beliebter wird, hat die Stadt Luzern zusammen mit Part-

nerinnen und Partnern in den letzten Jahren einige Massnahmen für mehr Sicherheit umgesetzt. Dazu zählen neue, sichere Ein- und Ausstiege samt Signaltafeln, 26 Rettungskästen, eine Flusskarte usw. Auf der eigens erstellten Webseite finden sich alle relevanten Informationen.

Weitere Informationen

www.reusschwimmen.stadt Luzern.ch

MEDITERRANE NÄCHTE AUCH 2023

Auch diesen Sommer gibt es in der Stadt Luzern mediterrane Nächte, in denen die Gastronomiebetriebe ihren Aussenbetrieb um eine Stunde verlängern können. Die Pilotphase 2022 fand breite Akzeptanz und führte nicht zu negativen Reaktionen. Die Stadt Luzern hat deshalb entschieden, den Versuch 2023 fortzuführen. Davon profitieren wie im letzten Jahr 46 Gastronomiebetriebe, darunter 12 neue. Von Juni bis September können sie die Gäste jeweils am Freitag und am Samstag bis um 1 Uhr draussen bewirten.

DIE OMBUDSSTELLE BERÄT UND HILFT

Steuern, Sozialhilfe, Parkbewilligung, Alimente: Nicht immer ist man mit einer Auskunft oder einem Entscheid der Stadt Luzern einverstanden. Alle Menschen, welche sich von der Stadtverwaltung unkorrekt behandelt fühlen, können sich melden: Die Ombudsstelle prüft, ob die Stadtverwaltung rechtlich korrekt vorgegangen ist und verständlich gehandelt hat. Das Angebot ist kostenlos.

Ombudsstelle der Stadt Luzern

Tel. 041 241 04 44

www.ombudsstelle-stadt-luzern.ch

FÜR FAMILIEN UND ALLEINERZIEHENDE

Die Stadt Luzern bietet finanzielle Unterstützung für Familien und Alleinerziehende in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Unter www.versicherungen.stadt Luzern.ch finden sich in der Rubrik Zusatzleistungen (FAZ) alle wichtigen Angaben, die für einen Anspruch erfüllt sein müssen. Anmeldungen sind noch bis 31. August 2023 möglich. Bei Fragen hilft die AHV-Zweigstelle gerne weiter.

AHV-Zweigstelle

Obergrundstr. 1, Tel. 041 208 83 33

www.versicherungen.stadt Luzern.ch

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli nimmt sich regelmässig Zeit für Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunden finden im Stadthaus am Hirschengraben 17 oder online statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist notwendig.

Sprechstunden

Mittwoch, 6. Sept., 16.30–18.30 Uhr

Montag, 23. Okt., 16.30–18.30 Uhr

Anmeldung unter Tel. 041 208 82 45

oder online www.stadt Luzern.ch



Der Tiefbahnhof ist im zweiten Untergeschoss mit vier Gleisen und zwei 420 Meter langen Mittelperrons geplant (unten). Im ersten Untergeschoss (oben) wird eine Verteilebene gebaut, über die die Reisenden zu den Abgängen und zu den Perrons gelangen.